Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: für den innerpolitischen Theil: F. Hachfeld, für den übrigen redaktionellen Theil: E. R. Liebscher, beide in Posen.

Posener Zeitung

Hundertunderster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 78

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 1. Februar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1894

Die Berufsvereine.

In der vorigen Woche hat der Reichstag eine Debatte gehabt, die unter dem Eindruck der Bismarckepisode beinahe spurlos vorübergegangen ist und deren nachträgliche Besprechung sich wegen ihrer Wichtigkeit verlohnt. Auf der Tagesordnung stand der Antrag des Centrums und der Freisinnigen Vereinigung betreffend die eingetragenen Berufsvereine. Danach sollen Vereine, die die Förderung der Berufsinteressen und die Unterstützung ihrer Mitglieder bezwecken, Rechtsfähigkeit durch Eintragung in das Vereinsregister desjenigen Amtsgerichts erlangen, in dessen Bezirk sie ihren Sitz haben. Der Zweck der Vereine kann erstrebt werden durch unentgeltliche Rechtsberathung und Rechtsschutz, Arbeitsnachweis und Unterstützung, berufliche Bildung, Vertretung der Rechte und Interessen der Mitglieder, insbesondere durch Errichtung von Schiedsgerichten und Einigungsämtern. Der Antrag ist die Wiederholung eines von dem früheren Abg. Hirsch gestellten, in einer Kommission des vorigen Reichstags durchberathenen und angenommenen Antrags.

Die Reichstagsverhandlung vom 24. Januar hat nun ergeben, daß die meisten Nationalliberalen und wohl alle Konservative mit äußerster Schärfe gegen die gesetzliche Anerkennung derjenigen Berufsvereine ankämpfen, die als Zusammenfassung der Arbeiterinteressen eine Stärkung der Gewerkschaftsbewegung bedingen würden. Die Abgg. v. Heyl und v. Stumm, auch Herr Möller, haben sehr ausführlich auseinandergesetzt, daß eine Förderung der Gewerkschaften nur dazu dienen würde, der Sozialdemokratie neue Organisationen, neue Agitationsherde zu schaffen. Aus der Geschichte der englischen Gewerkvereine wurde hergeleitet, wie wenig Schutz gegen sozialistische Bestrebungen durch die Erleichterung von Arbeiterkoalitionen dargeboten werde. Die englischen Gewerkvereine, die lange Zeit als Damm gegen die Sozialdemokratie galten, haben sich, so hieß es, am Züricher Sozialistenkongreß betheiligt und dann in der Heimath den Uebergang zur Sozialdemokratie vorbereitet, theilweise schon vollzogen. Weiter wurde ausgeführt, man würde mit den gesetzlich anerkannten Berufsvereinen nur eine Organisation für die Reichstagswahlen schaffen; alle derartigen Interessenvertretungen der Arbeiter seien schließlich durchweg der revolutionären Propaganda angeschlossen worden, so in Deutschland, in England, in der Schweiz. Eine der Aufgaben der verlangten Berufsvereine, die Mithilfe an der Regelung der Arbeitslöhne, werde die schwerste für die Arbeiter selbst schädliche Freiheitsbeschränkung der Arbeitgeber mit sich bringen. Der Arbeiter kenne die Verhältnisse des Marktes viel zu wenig, um bei der Lohnfestsetzung dreinreden zu können. Jede Stärkung der Fachvereine sei eine Stärkung der Sozialdemokratie. Allenfalls annehmbar sei die Forderung der gesetzlichen Anerkennung der Berufsvereine nur bei gleichzeitiger Verschärfung des Strafgesetzbuchs, also wenn den nichtorganisirten, den „freien“ Arbeitern mehr Schutz gegen den Zwang durch die sozialistischen Gewerkschaften und ähnliche Fachvereine verliehen werde. Der Reichstag dürfe nicht den Fehler begehen, eine gesetzliche Organisirung des Kampfes der Klassen gegen einander zu begünstigen. Würden die Anträge angenommen, so wären die meisten Arbeitgeber, die durchaus bereit seien, den Arbeitern entgegenzukommen, der Gelegenheit dazuberaubt.

Die sozialdemokratischen Redner, Legien, der bekannte Führer der Gewerkschaftsbewegung und Molkenbuhr, haben nun freilich unbedachtsamerweise durch ihre offene Anerkennung, daß die gesetzlich auf breitere Grundlage zu stellenden Fach- und Berufsvereine ein sozialdemokratisches Kampfmittel werden sollen, den betreffenden Anträgen mehr geschadet, als genützt. Selbst wenn sich im Reichstage eine ansehnliche Mehrheit für die Anträge fände, so wird sie der Bundesrath doch nicht annehmen. Die angeregte Frage aber, die hier zur Entscheidung steht, wird dadurch noch nicht für immer erledigt sein. Die Sozialdemokratie wird wohl dafür sorgen, daß das Für und Wider den Arbeitern in einer Beleuchtung vorgerückt wird, aus der man grelle Streiflichter auf angebliche oder wirkliche Unterdrückungsgelüste der besitzenden Klassen gegen die Arbeitnehmer werfen kann. Es wird so dargestellt werden, als fürchte sich die „Bourgeoisie“ vor einer Ausführung des doch gesetzlich schon zugestandenen und nur noch der detaillirten Durchbildung entbehrenden Rechts der Koalitionsfreiheit, und als werde dies Recht vorenthalten, weil man schärfere Abwehrmaßregeln gegen die Lohnkämpfe der Arbeiter, etwa in der Form eines Ausnahmegesetzes, nicht habe oder aufs Neue zu erlassen sich aus gewissen Gründen scheue.

Für uns ist die Frage nicht sowohl eine des starren Prinzips, als vielmehr der praktischen Erwägungen; blos darum, weil das Koalitionsrecht bereits formell besteht, brauchte noch nicht der weitere Schluß gezogen zu werden, daß es jetzt auch ausgestaltet werden muß, und daß die Gewerkschaften und andere Berufsvereine nunmehr eine größere Bewegungsfreiheit zu beanspruchen haben. Der Gesetzgeber ist nicht gebunden, gegen seine bessere Einsicht in die Bedürfnisse des öffentlichen Lebens Gesetze zu machen, von denen er sich keine gute Wirkung versprechen kann. Aber er soll sich andererseits nicht durch die Furcht vor Mißbräuchen der verliehenen Freiheit beeinflussen lassen, wenn ihm eine verständige Erwägung und eine Kontrolle der vorliegenden Erfahrungen zeigt, daß der etwaige Mißbrauch durch größere Vortheile aufgewogen werden würde. So angesehen, ist es doch wohl zuzugeben, daß die Koalitionsfreiheit, auch in der bisherigen mangelhaften Gestalt, wie ein wohlthätiges Ventil gewirkt hat. Die Klassen- und die Lohnkämpfe wären schärfer, wenn die Arbeiter sich nicht organisiren könnten. Keine der ernsteren sozialen Bewegungen unserer Zeit wäre uns erspart geblieben, wenn statt der jetzigen relativen Bewegungsfreiheit die schwere Decke absoluten Zwanges auf den Arbeitermassen lagerte. Dagegen wären diese Bewegungen, sowohl die rein politischen wie die wichtigeren wirthschaftlichen, in ihren Formen roher, in ihren Zielen bedrohlicher geworden. Wir glauben, daß nicht einmal Herr v. Stumm das bestreiten möchte. Daraus darf man doch wohl die Hoffnung herleiten, daß die gesetzliche Anerkennung der Berufsvereine mildernd und nicht verschärfend wirken würde. Trotz des Eindringens sozialdemokratischer Ideen in die englischen Gewerkvereine giebt es in England Keinen, der bezweifeln wird, daß das Land bisher nur darum von den Erschütterungen durch den Sozialismus freigeblieben ist, weil berechtigte Klassenforderungen in den Gewerkvereinen ihren legitimen und, wegen der Legitimität, verhältnißmäßig gemäßigten Ausdruck gefunden haben. In unseren Gewerkschaften stecken deutlich erkennbare Ansätze eines inneren Widerstrebens gegen die sozialdemokratische Phrase. Daher denn auch das geheime Mißtrauen der sozialistischen Parteiführer gegen diese angeblich zu einseitige Vertretung von Fachinteressen. Sollte sich nicht doch der Versuch lohnen, diese Keime in der Gewerkschaftsbewegung zu pflegen und sie unter den Schutz der gesetzlichen Freiheit zu stellen? Wir wiederholen, es wird für jetzt nicht geschehen, aber es wäre gut, wenn die Forderung kräftig wiederholt würde, bis sie sich eine Anerkennung erringt, mit der schließlich die heutigen Gegner der Forderung aller Voraussicht nach ebenfalls einverstanden sein werden, wenn nur erst die Erfahrungen gezeigt haben, daß hier nicht so viel zu fürchten ist.

Deutschland.

□ **Berlin**, 31. Jan. [Caprivi und Schuwalow.] Als eine „hochpolitische Aktion“ will die „Kreuz-Zeitung“ den Trinkspruch des russischen Botschafters auf den Reichskanzler verstanden wissen. Nur darüber ist sich das Blatt nicht klar, ob die Pointe auf den bevorstehenden Abschluß der Handelsvertragsverhandlungen hinzielt oder aber auf den unmittelbar voraufgegangenen Empfang des Fürsten Bismarck durch den Kaiser. Weiter wünscht die „Kreuz-Zeitung“ zu erfahren, ob Graf Schuwalow im Auftrage des Zaren oder selbständig gehandelt hat. Die Absichten, mit denen diese kniffiichen Fragen gestellt werden, sind mit das Interessanteste an der Neugier der „Kreuz-Zeitung.“ Würde der Toast, der hier allerdings viel und mit Recht bemerkt wird, gewissermaßen den Dank für den Abschluß des Tarifvertrages bilden, so würden die Konservativen sofort sagen, da sehe man, wie der Reichskanzler die deutschen Interessen preisgegeben, weil andernfalls der russische Botschafter bekümmert statt vergnügt erschiene. Wäre aber die Versöhnung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck das Motiv des Trinkspruchs, so behielte die „Kreuz-Zeitung“ wiederum Recht, wenn sie scharfsinnig bewiese, daß die russische Politik den ihr bequemeren jetzigen Reichskanzler gegen die mögliche Wiederkehr der Bismarckschen Zeiten stützen wolle. In jedem Falle rückt der arme Graf Caprivi bei solcher Kommentirlust der konservativen Fronde in die allerübelste Beleuchtung. Was soll er thun, um es diesen Herren recht zu machen? Und wenn er zuletzt gar nichts thut, weil ihm die unlösbare Aufgabe ja doch auf keine Weise gelingen will, so ist es natürlich auch nicht in Ordnung. Vor Widersprüchen scheut diese Art von Agitation nicht so leicht zurück, namentlich wo sie die boshafteste aller Methoden, das versteckte Andeuten, benutzen kann. Liegt der russischen Politik daran, dem gegenwärtigen Reichskanzler eine Rückendeckung zu sichern, so entfällt damit der Hauptgrund für die Darstellung, nach der erst unter dem Nachfolger des Fürsten Bismarck der Draht zwischen Berlin und Petersburg abgerissen worden sein soll, und die Staatsmänner an der Newa müßten über diese Frage anders denken. Aber, wie gesagt, das genirt die konservativen Wortführer in ihrem Hauptblatte nicht, und wie ohne viel Nachdenken darauf los orakelt wird, so wird noch weniger Nachdenken bei den Lesern vorausgesetzt.

— „Es liegt“, schreibt die „Frankf. Ztg.“, „über der Zeit von dem Augenblick an, wo der Kaiser das Erscheinen des Grafen Herbert Bismarck auf dem Ordensfeste mit starkem Befremden, um nicht mehr zu sagen, bemerkte, bis zu der Abendstunde desselben Tages, wo er sich zur Entsendung des Flügeladjutanten und zu dem Brief an Bismarck entschloß, ein Dunkel, das nur durch die Erklärung: eigenster Entschluß des Monarchen — auszufüllen ist. Als der Kaiser am Dienstag dem Grafen Caprivi die Antwort des Fürsten Bismarck mittheilte, hat er, nach unzweifelhaften Aeußerungen zu dritten Personen, diesem damit eine freudige Botschaft zu bringen geglaubt, auch das spricht dafür, daß er durch die Versöhnung eine Quelle des Mißvergnügens verschließen und mannigfache Hindernisse der jetzigen Politik beseitigen wollte.“ Die thatsächlichen Angaben, auf denen diese Betrachtung beruht, können wir, bemerkt dazu die „Lib. Korr.“, nur bestätigen.

— Für den Direktor im Reichsschatzamt, Aschenborn, war im Etat eine Gehalts-Erhöhung um 5000 Mk. vorgesehen, d. h. er sollte den Titel eines Unter-Staatssekretärs erhalten. Die Budgetkommission hat die Mehrforderung, freilich nur mit geringer Mehrheit, gestrichen. Die „Köln. Volksztg.“ bemerkt dazu:

„Es ist wohl niemals eine unbegründetere Forderung an den Reichstag gestellt worden. Die 5000 M. sind nämlich nichts weiter als ein Schmerzensgeld dafür, daß Herr Aschenborn nicht Staatssekretär geworden ist, als Herr v. Maltzahn abging. Das ist „Pech“, aber wohin würde man kommen, wenn man alle nicht beförderten Beamten entschädigen wollte! Das Reichs-Schatzamt ist die kleinste Reichsbehörde und hat am wenigsten zu thun, eher könnte man einige Rathsstellen streichen, als noch einen neuen Unter-Staatssekretär einführen.“

— Nichtanrechnung der Militärdienstzeit beim Ausbildungsdienst der Bauführer. Minister Thielen hat durch Runderlaß vom 12. Januar d. Js. darauf aufmerksam gemacht, daß die einjährige Dienstzeit auf die vorgeschriebene Dauer des Ausbildungsdienstes um so weniger in Anrechnung zu bringen sei, als die Militärdienstzeit der Einjährigen demnächst bei Feststellung des Dienstalters als Regierungsbaumeister in Berücksichtigung gezogen wird.

— Wie die „Volksztg.“ hört, hat der preußische Kultusminister in zwei Fällen in die Aemter von Regierungs-Schulräthen Kreis-Schulinspektoren berufen, die aus dem Volks-Schullehrerstande hervorgegangen sind. Damit hat der Minister die alte Gepflogenheit grundsätzlich aufgegeben, nach welcher zu Regierungs-Schulräthen bisher fast ausschließlich Theologen ernannt wurden. Außerdem aber ist Minister Bosse damit auch einem seitens der Lehrerschaft vielfach geäußerten Wunsche entgegengekommen, ihr wenigstens die Möglichkeit zu eröffnen, daß besonders hervorragende Männer aus ihrer Mitte bei entsprechender Qualifikation gegebenenfalls auch weiter in höhere Schulverwaltungsämter aufrücken dürfen.

— Der Vorstand der deutschen Friedensgesellschaft erläßt folgenden Aufruf zum Beitritt:

„Von den Thronen der Herrscher und den Präsidien der Parlamente ertönen Worte des Friedens. Kein Volk will den Krieg, jede Regierung scheut sich, die Verantwortung für die Folgen des nächsten Feldzuges auf sich zu nehmen. Ebenso stark ist aber auch die Furcht vor dem Kriege. Um diese zu beseitigen, haben sich in allen gesitteten Ländern Friedensgesellschaften gebildet, die mächtig emporstreben. Nach Tausenden zählen ihre Mitglieder. Deutschland allein, das sonst immer Vorkämpfer für alle Ideale ist, bleibt noch zurück. Wohl haben einige deutsche Volksvertreter sich an den interparlamentarischen Friedenskongressen betheiligt. Aber die breiten Schichten des Volkes haben noch keine Stellung genommen. Dadurch ladet das deutsche Volk den Schein auf sich, weniger friedliebend zu sein, als andere Nationen. Dieser Verdacht allein, so grundlos er ist, trägt schon eine Gefahr in sich. Deshalb ist in Berlin eine Friedensgesellschaft ins Leben gerufen worden. — Wir fordern unsere Mitbürger und Mitbürgerinnen, welcher Partei sie auch angehören mögen, auf, durch Beitritt zu der Gesellschaft zur Verwirklichung einer Idee beizutragen, von deren Durchführung das Wohl und Wehe des deutschen Vaterlandes und der ganzen Menschheit abhängt.“

— Die „Voss. Ztg.“ schreibt:

„Der Haushalt der Justiz-Verwaltung, der dem preußischen Abgeordnetenhause zugegangen ist, entspricht leider nicht entfernt den Ansprüchen, die zum Vortheil der Rechtspflege, mithin der Staatsordnung gestellt werden müssen. Nur in kargem Umfange wird die Richterzahl vermehrt. Insbesondere in Berlin, dessen Bevölkerung stetig wächst, wird dem Bedürfnisse nicht genügt. Als ein weder mit dem Gesetz noch mit der Zweckmäßigkeit vereinbarer Umstand muß bezeichnet werden, daß für die Reichshauptstadt nicht einmal so viel Landgerichtsdirektorstellen vorgesehen sind, als hier Landgerichtskammern bestehen. Es wäre an der Volksvertretung, diesem Mangel durch Aenderung des Staatshaushaltsentwurfs abzuhelfen und damit dem Justizminister, wenn er auf den Widerstand des Herrn Miquel gestoßen sein sollte, in dieser Frage wirksame Unterstützung zu leihen. Die Rechtsprechung soll keine Erwerbsquelle für den Staat sein. In ihrem Bereiche ist die übertriebene Sparsamkeit nicht von Segen, sondern von

schwerstem Schaden für den Staat. . . . Die Sparsamkeit in der Justizverwaltung zeigt sich auch bei dem Ministerium selbst, wo eine Zahl von Hilfsarbeiterstellen, da sie dauernd nöthig sind, längst in feste Etatsstellen hätten verwandelt werden sollen. Die Volksvertretung wird sich ein Verdienst erwerben, wenn sie den nöthigen Druck auf den Finanzminister ausübt, um ihn zu veranlassen, sein an sich nur löbliches Sparsystem auf anderen Gebieten zu beweisen als gegenüber dem Verlangen nach Vermehrung der Stellen und Erhöhung der Gehälter der Richter und der gesteigerten Fürsorge für die Rechtspflege, die für das Gedeihen des Staates nicht entbehrlicher ist als die Vermehrung der Regimenter und der Offizierstellen."

Daß die Mehrheit der jetzigen „Volksvertretung" sich für eine bessere Dotirung des Justizetats, so dringend erforderlich dieselbe auch sein mag, sehr ins Zeug legen werde, werden wir erst glauben, wenn wir es erleben. Unsere Agrarier haben andere Dinge zu thun, als sich um die Rechtspflege zu kümmern.

* **Hannover,** 30. Jan. Der Vorstand des hiesigen konservativen Vereins hat zum russischen Handelsvertrage Stellung genommen und dabei folgende Resolution angenommen, welche dem Reichskanzler unterbreitet werden soll:

„Der Vorstand des konservativen Vereins der königlichen Haupt- und Residenzstadt Hannover giebt seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß, falls es zum Abschlusse eines Handelsvertrages mit Rußland kommen sollte, dadurch nicht nur der Todeskampf zahlreicher um ihre Existenz ringender Landwirthe in ganz Deutschland beschleunigt und die deutsche Landwirthschaft in ihren Grundvesten erschüttert werden würde, sondern daß speziell auch in der Provinz Hannover die durch die täglich zunehmende mißliche Lage der ackerbautreibenden Bevölkerung verursachte allgemeine Unzufriedenheit schließlich dahin führen wird, die keimenden Gefühle der Anhänglichkeit an die Dynastie der Hohenzollern in unserem durch die sachverständige Fürsorge der vormals hannoverschen Regierung mit am besten in Deutschland dastehenden Bauernstande zu ersticken. !!) Von keinem Abgeordneten der konservativen Partei des Reichstages glauben wir annehmen zu dürfen, daß derselbe die durch den Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland drohenden weiteren Schädigungen unserer heimischen Landwirthschaft gutheißen wird."

Der konservative Verein der Stadt Hannover — und vollends sein Vorstand — ist ein bedeutungsloses Konventikel, dessen häufige Kundgebungen sich stets durch die Anmaßung ausgezeichnet haben, welche auch in diesem Beschluß hervortritt. Dem hannoverschen Bauernstande geht es im Ganzen gut, und die Uebertragung der ostelbischen Agitation in seine Kreise ist eine lediglich parteipolitische Machenschaft.

* **Mühlhausen i. Th.,** 27. Jan. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurden 3000 Mk. zur Beschäftigung der Arbeitslosen nachbewilligt. Bis jetzt sind gegen 80 Arbeiter im hiesigen Steinbruch beschäftigt worden.

* **Stuttgart,** 30. Jan. Der „Beobachter" will wissen, kürzlich sei eine der Krone nahestehende Persönlichkeit in Heilbronn gewesen und habe dem suspendirten Oberbürgermeister Hegelmaier im Auftrage mitgetheilt, man sei höchsten Ortes jetzt der Ansicht, daß ihm schweres Unrecht geschehen und daß ein Kompromiß nothwendig sei. Auch soll beabsichtigt sein, Hegelmaier wieder im Staatsdienst zu verwenden.

* **München,** 30. Jan. Der Wahlprüfungsausschuß der bayerischen Abgeordnetenkammer erklärte mit fünf gegen vier Stimmen die Nürnberger Wahl für giltig.

Rußland und Polen.

Riga, 28. Jan. [Original-Ber. d. „Pos. Ztg."] Dem Beispiel Deutschlands, Hunde für den Militärdienst zu dressiren, wird jetzt auch in Rußland gefolgt. Der Stab der 35. Infanterie-Division in Rjasan hat sich an den Moskauer Zoologischen Garten mit der Bitte um Ueberlassung sibirischer Hunde gewandt, die für den Wachtdienst als die geeignetsten gelten. Allmählich will man diese militärische Neuerung auch in anderen Garnisonorten einführen. — Die Truppen im Transkaspi-Gebiet und die Beamten der Transkaspi-Eisenbahn hat eine wahre Saufmanie ergriffen. Auf der Bahn findet man keine Ordnung mehr; häufig betrunken wären nicht nur die kleinen Beamten, sondern auch Stationskommandanten, Betriebs-Revisoren u. s. w. Nun wurde eine Verordnung erlassen, der zufolge ein jeder, der noch betrunken angetroffen wird, aus dem Dienst gejagt wird. Die Truppen haben die nämliche Verordnung zu beherzigen. — Kürzlich ist dem Minister des Auswärtigen eine österreichische Note in der russisch-österreichischen Handelsvertrags-Angelegenheit überreicht worden. In den diplomatischen Kreisen ist man der Meinung, daß der Handelsvertrag mit Oesterreich nun bald zum Abschluß gelangen werde. Oesterreich gewähre Rußland dieselben Rechte, die es Deutschland gewährt hat. — Rußland hat zwei Jahrhunderte lang an den Bau eines Weißmeer-Kanals gedacht und heute, wo die Frage über den Bau einer Wolga-Dwina-Eisenbahn auf der Tagesordnung steht, tritt diese Kanalfrage wiederum in den Vordergrund. Das nördliche Rußland braucht die projektirte Wolga-Dwina-Eisenbahn wie das tägliche Brot und im Interesse dieser Bahn liegt es eben, daß man eine direkte Verbindung des Hafens von Archangelsk mit dem von Petersburg vermittelst eines Kanals herstelle. Durch den Weißmeer-Kanal wird den Ozeanschiffen ein direkter Verkehr mit der Newa eröffnet und sowohl dem Handel wie der Krone erwächst ein großer Vortheil. — Die Nachricht einiger Blätter, daß die Frage von einer Erweiterung des Wohnsitzrechtes der Juden in Erwägung gezogen sei, erweist sich als unbegründet. Durch Senats-Entscheidung wurde die Bestimmung, welche den Juden den Getränkehandel nur in eigenen Häusern gestattet, auch auf den Engros-Handel ausgedehnt. — Die Handels- und Kommerz-Schulen werden dem Ressort des Finanzministeriums unterstellt werden. — In Turkestan und den Steppen-Gebieten herrscht in Folge der Mißernte Mangel an Brot- und Saatkorn. Der Regierung ging ein Gesuch zu, die Eisenbahntarife für Getreidefrachten, die aus Süd- und West-Rußland nach Turkestan und den Steppen gehen, zu ermäßigen.

Spanien.

* Der spanisch-marokkanische Konflikt ist noch weit von seiner Beilegung entfernt. Wie Madrider Blätter melden, ist dort die Hoffnung auf Annahme der spanischen Bedingungen durch den Sultan sehr herabgestimmt. Man glaubt zwar, daß Muley Hassan große Bereitwilligkeit im Versprechen zeigen, das Endergebniß der Gesandtschaftsreise des Marschalls Martinez Campos nach Marrakesch jedoch, insbesondere hinsichtlich der Entschädigungsansprüche, ein äußerst dürftiges sein werde. — Mittlerweile kommen aus Melilla wieder neue beunruhigende Nachrichten. Seit der Marschall fort und ein großer Theil der spanischen Truppen abgezogen, werden die Riffioten wieder kühner. Sie beabsichtigen, Forts um Melilla herum zu bauen und beharren auf ihrem Beschlusse, eine Spezial-Gesandtschaft nach Madrid zu entsenden.

Serbien.

* Zu den neuesten Vorgängen in Serbien hat man bisher in Rußland in jenen Kreisen, welche der Regierung nahestehen, geschwiegen, nun aber spricht das „Journal de St. Petersbourg" sein entschiedenes Mißfallen aus und ergreift in dem Zwist zwischen dem König und den Radikalen die Partei der letzteren. Es bezeichnet in Uebereinstimmung mit dem Manifest der radikalen Abgeordneten die letzten Ereignisse, d. h. das Vorgehen des Königs, als verfassungswidrig und den Eindruck derselben als einen peinlichen und fügt hinzu, der Weg, welchen die serbische Regierung eingeschlagen, scheine voll Gefahren zu sein. — Diese Gefahren sind gewiß vorhanden, aber sie werden dadurch, daß man in Rußland die Radikalen ermuntert, nicht verringert. Im Gegentheil wird diesen eine moralische Unterstützung von Petersburg zu Theil, so werden sie sich nur um so kampfslustiger fühlen. Da die Radikalen stets zu Rußland neigten und einer ihrer Führer, der bisherige Gesandte in Petersburg, am dortigen Hofe eine sehr beliebte Persönlichkeit ist, so finden wir es ganz natürlich, daß man sich in Rußland auf die Seite der radikalen Partei stellt. Aber wenn offiziöse russische Organe für Verfassungsrecht und Verfassungsmäßigkeit eintreten, mahnt uns das immer an die alte Fabel von dem Wolfe, der den Gänsen predigt.

Griechenland.

* Nach einer Konstantinopeler Mittheilung der „Corr. de l'Est" soll die brasilianische Regierung mit Griechenland Verhandlungen wegen des Ankaufes von drei griechischen Panzerschiffen eingeleitet haben, für welche Brasilien je 12 Millionen Francs bietet. Das Londoner Kabinet soll im Namen der griechischen Staatsgläubiger gegen diesen Verkauf in Athen Protest erhoben haben.

Militärisches.

⊙ **Thorn,** 30. Jan. [Namen der Festungsforts.] Die um unsere Festung belegenen Forts haben auf Befehl des Kaisers Namen nach berühmten preußischen Feldherrn und deutschen Ordensrittern erhalten. Dieselben heißen fortan: Fort Bülow, York, Scharnhorst, Dohna, Friedrich der Große, Graf Heinrich von Plauen, Herzog Albrecht, Großer Kurfürst, Ulrich von Jungingen, Winrich von Kniprode, Hermann Balk und Hermann von Salza. Die Zwischenwerke an der Insterburger Eisenbahn heißen Werk L'Estocq.

Polnisches.

Posen, 31. Januar.

d. Die 27. Generalversammlung der polnischen Landwirthe Westpreußens hat gestern in Thorn begonnen. Herr v. Slaski aus Thorn eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er darauf hinwies, daß trotz der hohen Getreidezölle die Getreidepreise gegenwärtig ungewöhnlich niedrige seien; man gelange dadurch zu der Ueberzeugung, daß nicht der Zoll, sondern das Vertrauen zur Dauer der Zustände, worauf sich die kaufmännischen Berechnungen stützten, auf die Höhe der Preise einen Einfluß üben. Nachdem dann zum Vorsitzenden der Versammlung Herr v. Polczynski-Wysoka, zum stellvertretenden Vorsitzenden Herr v. Sczaniecki-Nawra gewählt worden war, wurden vom Vorsitzenden die Delegirten des landwirthschaftlichen Centralvereins der Provinz Posen, die Herren L. v. Mieczkowski und Thadd. v. Szuldrzynski, begrüßt. Alsdann begannen die Berathungen.

d. **Dr. Rzepecki,** der Chef-Redakteur des „Goniec Wielk.", ist heute nach langer Krankheit im Alter von 62 Jahren gestorben. Derselbe wurde, wie der „Dziennik Pozn." mittheilt, im Jahre 1832 im Kreise Obornik geboren, besuchte das königliche Mariengymnasium in Posen, studirte alsdann auf der Breslauer Universität Naturwissenschaften und Mathematik, begann seine Lehrthätigkeit am hiesigen Mariengymnasium und wurde alsdann an das hiesige Realgymnasium berufen, an welchem er bis 1879 unterrichtete. Wegen seiner Thätigkeit für die politische Presse wurde 1879 gegen ihn eine Disziplinaruntersuchung angestrengt, die mit seiner Entlassung aus dem Amte endete. Hierauf widmete der Verstorbene sich mit vollem Eifer der Publizistik und gründete mehrere Zeitschriften, die „Warta", die „Oświata", die „Niedziela" und den „Goniec Wielk.", von denen der letztere als politisches Organ am bekanntesten geworden ist. In diesem Blatte entwickelte er, wie

---

Kammermusik-Abend.

Posen, 31. Januar.

Je seltener in den letzten Jahren die Kammermusik durch die öffentliche Musikpflege in Posen berücksichtigt worden ist, desto freudiger scheint es in den weitesten Musikkreisen aufgenommen worden zu sein, daß Herr Musiklehrer Hugo Hache sich zum Arrangement eines Kammermusikabends entschlossen und in freundlichster Weise dazu für gestern Abend seine Einladung hatte ergehen lassen. Der Sternsche Saal, der für derartige Musik durch seine akustischen Verhältnisse sich vorzüglich eignet, war dichtgefüllt und so hat Herrn Haches Eifer für die gute Sache, der von zwei hiesigen Orts allgemein bekannten Musikfreunden so energisch unterstützt worden ist, durch das schöne Wohlgelingen des uneigennützig unternommenen Beginnens den schönsten Lohn gefunden. Zum Vortrag waren ausgewählt von Beethoven das Trio C-moll aus Op. 1 und die Violinsonate C-moll aus Op. 30 und Mendelssohns zweites Trio in D-moll, Op. 49. Wenn auch die düstere Molltonart in allen drei Werken dominirte, so sind dieselben doch in ihrer Erscheinung so anmuthig und freundlich gestaltet, daß die Zuhörer in recht angeregter Stimmung sich befinden konnten, zumal die Ausführung eine durchaus dem Werthe der Werke entsprechende gewesen ist. Wenn die drei Spieler sich noch inniger mit einander eingelebt haben werden, dann werden manche Ungleichheiten, die sich gestern noch namentlich durch das Zurücktreten der Streichinstrumente in den Stärkegraden bemerklich machten, mehr und mehr verschwinden, und es wird jenes innige Zusammenspiel, in welchem jedes einzelne Instrument theils obligat theils zurückhaltend betheiligt sein soll, immer mehr sich geltend machen. Wir hoffen, daß der gestrige Abend ein Anfang zu fernerem schönen Zusammenwirken gewesen ist, zumal die Spitzmarke des Programms „erster Kammermusikabend" auf weitere solche hinweist, die sicherlich mit eben solcher Freude begrüßt werden dürften. Der gestrige Abend wurde durch die Mitwirkung des „Deutschen Männer-Gesangvereins", dessen Dirigent Herr Hache seit seiner Begründung ist, mit den Vorträgen mehrerer Männerchöre eingeleitet und geschlossen. Wir hörten zu Anfang „Trostlied" von Jul. Otto und „Still ist die Nacht" von Franz Otto, und zum Schluß das herrliche Goethesche Abendlied in dem Tonsatz von F. Kuhlau und Marschners kräftiges Vaterlandslied „Und hörst du das mächtige Klingen". Diese Chorlieder, die eigentlich als Rahmen für Kammermusik einen etwas befremdlichen Eindruck machten, wurden geschmackvoll gesungen und gleich den Instrumentalvorträgen von den Zuhörern beifällig aufgenommen.

WB.

---

* **Max Klinger und Karl Stauffer.** Herr Max Klinger veröffentlicht in den „M. N. N." nachstehende Erklärung als Antwort auf den von uns bereits mitgetheilten Brief des Herrn Dr. Robert Binswanger-Kreuzlingen: „Das Schreiben des Herrn Dr. Robert Binswanger an mich, welches ich als reine Privatsache zu betrachten Grund hatte, finde ich schon in der Presse abgedruckt, ehe es in meine Hände gelangte. Ich gehe auf die Logik dieses Schriftstückes, welches wiederum keine Beweise bringt, nicht ein. Vor mir liegen zwei Dokumente — aus vielen. Das eine, vom 22. Januar 1884, hatte Herr Dr. Emil Welti die Güte, mir zur Verfügung zu stellen; das Andere, vom 9. Novbr. 1889 datirt, enthält die auf meine Anfrage ertheilte Auskunft des deutschen Konsulats in Florenz über den Geisteszustand Stauffers. Ersteres widerlegt u. A. die Behauptung des Dr. Binswanger, daß ich Herrn Dr. E. Welti zum Nachtheil Stauffers beeinflußt hätte, und beide Schriftstücke kennzeichnen zur Genüge, wie völlig unbegründet die Beschuldigungen sind, welche Dr. Binswanger ohne nothwendigen Zusammenhang mit seinen „wissenschaftlichen" Deduktionen gegen mich erhoben hat. Ich verzichte darauf, beide Dokumente, welche bei mir im Original zur Einsicht vorliegen, abzudrucken. Es geschieht dies einmal aus Rücksicht auf den Stauffer, den ich vor jener Katastrophe kannte, dann, um einen Mann nicht in weitere Diskussion zu ziehen, dem für eine einzig dastehende Generosität übel gedankt worden ist. Die Beurtheilung des Werthes einer „wissenschaftlichen" Studie, die beweislos eine völlig private Meinung öffentlich denunzirt, ohne daß der Versuch gemacht worden wäre, die Dokumente und Gründe zu untersuchen, auf denen jene Meinung beruht, überlasse ich den Berufsgenossen des Dr. Robert Binswanger, wie ich dessen Irrsinnskonstruktion Stauffers, auf Grund der Ausübung verschiedener Kunstgattungen — Malerei — Radirung — Plastik — Seitens eines und desselben Künstlers, dem Urtheile meiner Kollegen anheimgebe. Berlin, den 26. Januar 1894. Max Klinger."

---

* **Stephen Heller über Hector Berlioz.** Ed. Hanslick veröffentlicht aus Anlaß der Wiener Aufführung von „Fausts Verdammniß" in der „N. Fr. Pr." einen Brief Hellers über den ihm eng befreundeten Berlioz, welcher eine interessante Charakterschilderung des französischen Komponisten enthält. Heller schreibt darin u. A.: Berlioz gehörte zu den echten Kunstmenschen, die von jeder in ihrer Weise vollkommenen Produktion hingerissen und bis zu Thränen gerührt sein konnten. So war ich mit ihm beim ersten Gastspiel der Adelina Patti im „Barbier." Sie werden es mir glauben, wenn ich Sie versichere, daß ihm bei den heitersten, liebenswürdigsten Stücken dieser Oper die Augen überquollen. Was soll ich erst von der „Zauberflöte" sagen, die ich auch in seiner Gesellschaft hörte. Berlioz hatte einen etwas kindischen Zorn gegen das, was er strafbare Konzessionen Mozarts nannte. Er meinte damit die Arie des Don Ottavio, die Arie Donna Annas in F, sowie die famosen Bravour-Arien der Königin der Nacht. Er war nicht zu bewegen, die relative Vortrefflichkeit dieser allerdings weniger dramatischen Sätze anzuerkennen. Aber wie innig erfreut war ich, den tiefen, gewaltigen Eindruck zu sehen, den die „Zauberflöte" auf ihn machte. Er hatte sie oft gehört; aber sei es bessere Stimmung oder Wirkung einer vortrefflichen Aufführung, Berlioz sagte mir, nie wäre ihm diese Musik so tief in das Herz gedrungen. Ja, einige Male äußerte sich seine Exaltation so laut, daß sich unsere Nachbarn des Parquets, welche sich die Zähne stocherten und ruhig ihr Diner verdauen wollten, über diesen „indiskreten" Enthusiasmus beschwerten. Eines Abends hörten wir in einem Quartett-Vereine das Beethovensche Konzert in E-moll. Wir saßen in einem entfernten Winkel des Saales. Mir war bei Anhörung dieses Wunderwerkes wie etwa einem frommen Katholiken, der die Messe hört, mit tiefer Andacht und Inbrunst, aber zugleich mit Ruhe und klarer Besonnenheit; er ist mit dieser hohen Empfindung längst vertraut. Berlioz schien mir ein später Eingeweihter; er war innigst erbaut, aber seiner Andacht gesellte sich etwas wie ein freudiger Schreck vor dem heilig-süßen Geheimniß, das sich ihm offenbarte. Sein Gesicht war wie verzückt beim Adagio — es war wie eine Wandlung in ihm vorgegangen. Es wurden noch andere gute Werke aufgeführt. Wir entfernten uns aber, und ich begleitete ihn an sein Haus. Kein Wort wurde gewechselt zwischen uns. Das Adagio betete in uns fort. Als ich von ihm Abschied nahm, ergriff er meine Hand und sagte: „cet homme avait tout . . . et nous n'avons rien." So zerknirscht, so niedergedonnert fühlte er sich in dieser Stunde von der Riesengröße des „Mannes." — Eine kleine Anekdote noch. Nahe beim Hause, welches Damcke bewohnte, Rue Mansard, war auf dem Trottoir ein besonders großer und weißer Pflasterstein eingekeilt. Auf diesen Stein stellte sich Berlioz jeden Abend, wenn wir von der Rue Mansard kamen, um mir gute Nacht zu sagen. Eines Abends (kurz vor seiner letzten Krankheit) trennten wir uns eilig, denn es war kalt und ein dicker gelber Nebel lag auf den Straßen. Wir waren schon zehn Schritte entfernt, als ich Berlioz rufen hörte: „Heller! Heller! Wo sind Sie? Kommen Sie zurück! Ich habe Ihnen nicht auf dem weißen Steine gute Nacht gesagt!" Wir finden uns wieder, und nun suchen wir in stockfinsterer Nacht den unentbehrlichen Pflasterstein, der übrigens auch eine besondere Form hatte. Ich ziehe meine Zündhölzchen hervor, aber sie zünden nicht in der feuchten Nachtluft. Wir kriechen beide auf allen Vieren auf dem Trottoir herum — endlich schimmert uns das verwitterte Weiß entgegen. Berlioz setzt sehr ernsthaft den Fuß auf den edlen Stein und sagt: „Gott sei gelobt, ich stehe darauf — nun gute Nacht!" Es war unser letztes „Gute Nacht" auf dem weißen Steine.

der „Dziennik Pozn." sagt, so viele patriotische Bravour, daß der Einfluß desselben bedeutend genannt werden könne. „Er verstand es, sagt das Blatt wörtlich, durch seine Artikel Energie zu erwecken, und er verlor nie die Hoffnung auf eine bessere Zukunft, auf die Auferstehung Polens; dieses sein Vertrauen auf die historische Nemesis übte auf weite Schichten des Volkes einen magnetischen Einfluß und gewann dem „Goniec" viele Anhänger." Nachdem Dr. Rzepecki vor 6 Monaten von einem Schlaganfall betroffen worden war, der ihn körperlich und geistig lähmte, ist er heute Morgen nach langen und schweren Leiden gestorben. Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag vom Trauerhause aus statt. — Der „Kuryer Pozn.", der politische Gegner des „Goniec Wielk.", bemerkt über den Verstorbenen Folgendes: Er habe politisch auf dem chauvinistischen nationalen Standpunkt gestanden und es nicht vermocht, sich mit den Veränderungen, welche die heutige Politik erfordere, auszusöhnen.

d. **Aus St. Lazarus** b. Posen wird dem „Goniec Wielk." mitgetheilt, daß einer der dortigen katholischen Lehrer seit einigen Wochen die polnischen Schulkinder nöthige, zum Früh-Gottesdienst in die Franziskanerkirche zu Posen, die Kirche der deutschen Katholiken, zu gehen, damit sie dort deutsche Kirchenlieder sängen.

d. **Im Wahlkreise Gnesen-Witkowo** fand gestern die Wahl des Abgeordneten und dessen Stellvertreter zum Provinzial-Landtage seitens der größeren Grundbesitzer statt. Die Anzahl der Wahlberechtigten betrug 54, von denen 29 Deutsche, 25 Polen waren, so daß also, wenn die Deutschen sich in gleichem Maße wie die Polen an der Wahl betheiligt hätten, die Deutschen hätten siegen müssen. Es fehlten aber von den deutschen Wahlberechtigten 6, von den polnischen 2 (von denen der eine unlängst gestorben, der andere schwer erkrankt war). Da somit Stimmengleichheit (23 gegen 23) vorhanden war, so hatte der älteste der Wahlberechtigten zu entscheiden, und da dies ein Pole war, so waren somit gewählt: Dr. von Chelmicki-Zydowo zum Abgeordneten, von Malczewski-Odrowąż und W. Walter-Dziecmiarek zu Stellvertretern.

Lokales.

Posen, 31. Januar.

* In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten genehmigte die Versammlung zuerst die bei dem Umbau des Hauses Sapiehaplatz 10 entstandenen Nachkosten mit 2204 Mark. Hierauf hielt Stadtverordneter Dr. Lewinski als Referent eine längere Etatsrede, in der er einen interessanten Vergleich anstellte zwischen der finanziellen Lage der Stadt in den Jahren 1873/74, 1883/84 und heute. Das Vermögen der Stadt hat sich in dem Decennium um etwa zwei Millionen vermehrt, während die Schuldenlast um nur ½ Million gewachsen ist. Der Etat selbst ist in den letzten 10 Jahren um etwa 600 000 M. gestiegen und beträgt jetzt über 1 800 000 M. Im Anschluß an die interessanten Ausführungen des Stadtv. Dr. Lewinski gab Herr Oberbürgermeister Witting ein ausführliches Bild über den neuen Etat für 1894/95. Nach einigen Ausführungen seitens mehrerer Mitglieder der Versammlung zu den beiden Hauptreden wurde die Sitzung um 8 Uhr geschlossen. Ausführlicher Bericht folgt.

* **Stadttheater.** Wir machen unsere Leser nochmals auf das am Donnerstag stattfindende Benefiz des Herrn Franz Krieg, des verdienstvollen Opernregisseur und Baßbuffers unseres Stadttheaters, aufmerksam. Zur Aufführung gelangt Mozarts „Zauberflöte". Bons haben zu dieser Benefizvorstellung Gültigkeit. Am Freitag wird uns die Direktion mit dem neuen Schwank „Der ungläubige Thomas", der jetzt in Berlin, Hamburg 2c. so durchschlagenden Erfolg errungen, bekannt machen.

* **Handelskammer.** Die nächste Sitzung der Handelskammer findet morgen, Donnerstag, 1. Februar, statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1) Mittheilungen. 2) Der Gesetzentwurf zum Schutz der Waarenbezeichnungen. 3) Petition der Handelskammer zu Oppeln betr. die Konzessionspflichtigkeit und die Sonderbesteuerung des Verkaufs von denaturirtem Spiritus. 4) Ersuchen des deutschen Handelstags um Wiedereintritt in denselben. 5) Ergänzung der Kommission für Wolle, den Voranschlag und das Kassenwesen. 6) Die Vorschläge der Handelskammer zu Kassel zur Förderung des Ausfuhrhandels. 7) Der Antrag der Handelskammer zu Frankfurt a. M. betr. das amerikanische Schweineschmalz. 8) Ersuchen des Proviantamtes hier um ein Gutachten betr. die Bestände von Lebensmitteln auf hiesigen Privatlägern. 9) Stellungnahme zur Aufhebung des Identitätsnachweises. 10) Gutachten. 11) Vertrauliche Besprechung.

* **Der nächste von der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung** veranstaltete Vortrag findet, wie bereits früher mitgetheilt, Sonntag, den 4. Februar d. J., Nachmittags 5 Uhr, statt, an welchem Tage Herr Realschullehrer Gärtig über „Die Bestrebungen der Neuzeit, die Jugend zur Arbeit zu erziehen", sprechen wird. Das weitere, in Nr. 21 unserer Zeitung veröffentlichte Programm hat insofern eine Aenderung erfahren, als für den behinderten Herrn Rechtsanwalt Landsberg Herr Sanitätsrath Dr. Pauli in freundlichster Weise zugesagt hat, am 11. Februar einen Vortrag über ein noch näher zu bestimmendes Thema zu halten. Vielfach sind beim Komitee Klagen darüber zugegangen, daß die getroffene Anordnung, wonach Plätze im Saale nicht belegt werden dürfen, von Einzelnen gänzlich unbeachtet gelassen wird. Das Komitee wird nicht umhin können, in dieser Beziehung nachdrücklich Abhilfe zu schaffen.

* **Der Vaterländische Männer-Gesangverein** begeht am Sonnabend, den 3. Februar cr., im Lambertschen Saale sein 2. Wintervergnügen durch größere Gesangsaufführung, Theater und Tanz.

* **Beerdigung.** Unter großer Theilnahme aus allen Klassen unserer Bevölkerung wurden heute die irdischen Ueberreste des Justizraths Szuman zu Grabe getragen. An der Spitze der Geistlichkeit war Weihbischof Dr. Likowski erschienen, viele hohe Beamte erwiesen dem Todten die letzte Ehre.

p. **Die Direktion der Aktiengesellschaft „Bazar"** hatte am Geburtstage des Kaisers eine Illumination ihres großen Hotels unterlassen. Sie hat dagegen der städtischen Armenkasse 100 Mark überwiesen.

p. **Die Geräthe unserer Feuerwehr** wurden heute Nachmittag von einer Kommission der Gemeindeverwaltung von St. Lazarus besichtigt. Namentlich wurden die zahlreichen Rettungsapparate von den Mitgliedern der Kommission in Augenschein genommen.

p. **Auszeichnung eines Feuerwehrmanns.** Im polnischen Theater war neulich während der Vorstellung hinter den Koulissen ein großes Blumenbouquet durch ein Versehen in Brand gerathen. Einer der in der Nähe befindlichen Wachleute der Feuerwehr sprang glücklicherweise schnell hinzu und erstickte durch ein übergeworfenes Tuch die hoch auflodernden Flammen. Die Direktion des polnischen Theaters hat nun in Anerkennung der muthigen Entschlossenheit des Feuerwehrmanns an den Magistrat ein Dankschreiben gerichtet und denselben ersucht, dem wackeren Feuerwehrmanne fünf Reichsmark im Auftrage der Direktion zu überreichen.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Gotha,** 31. Jan. Zum Einzuge des Herzogpaares waren die Straßen mit deutschen, koburgischen, englischen Fahnen und Emblemen und mit Teppichen geschmückt. Die Einzugsstraße ist durch Mastbäume und Säulen mittelalterlichen Stiles gezeichnet. Eine große Menschenmenge hat sich angesammelt. Wetter: Himmel bedeckt.

Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 31. Jan. [Telegr. Spezialber. der „Pos. Ztg."] **(Abgeordnetenhaus.)** In seiner heutigen Sitzung berieth das Abgeordnetenhaus den Etat des Finanzministeriums in Verbindung mit einer Denkschrift über die Ausdehnung des Systems der Dienstaltersstufen. Der freikonservative Abg. Krah bedauerte hierbei die Nichtberücksichtigung der richterlichen Beamten. Abg. v. Ryßelmann wünschte auch eine Gehaltserhöhung für die Lehrer an den Forstakademien. Geheimrath Lehnert erklärte Namens der Regierung diese Wünsche vorläufig für unerfüllbar und zwar mit Rücksicht auf die gegenwärtige Finanzlage. Dieselbe Erklärung gab der Regierungsvertreter auch bezüglich der Archivbeamten ab, für deren Besserstellung die Abgg. v. Strombeck und Dr. Sattler eingetreten waren. Hierauf wurde der Etat genehmigt und die Denkschrift durch einfache Kenntnißnahme für erledigt erklärt. Beim Etatstitel Gestütsverwaltung forderte Abg. Sattler (nl.) die Unterdrückung der Buchmacherei bei den Rennen und beklagte die Einrichtung und die Folgen des Totalisators. Regierungsvertreter Hermes erklärte, daß die Buchmacherei mit allen gesetzlichen Mitteln bereits unterdrückt werde; der Totalisator könne nicht beseitigt werden, weil sich sonst die Buchmacherei wieder breit machen würde. Abg. Bockelberg (kons.) erklärte den Totalisator bei den Rennen für nothwendig, da derselbe das unerlaubte Spiel verhindere. Abg. Waldow (kons.) hielt den Totalisator für moralisch bedenklich, doch nicht für entbehrlich. Abg. v. Eynern (nl.) empfahl, die Spielleidenschaft in gemäßigte Bahnen zu leiten. Der Etatstitel wurde darauf bewilligt. Beim Forstetat forderte Abg. Trott (kons.) den Minister auf, sich darüber zu erklären, ob er geneigt sei, im nächsten Frühjahr Streu aus den fiskalischen Waldungen zu überlassen. Minister v. Heyden trug Bedenken, eine allgemeine Erklärung darüber abzugeben. Ein Nothstand im Frühjahr sei nicht allgemein zu befürchten. Darauf wurde der Etatstitel bewilligt. Donnerstag steht die Fortsetzung der Etatsberathung auf der Tagesordnung.

Berlin, 31. Jan. [Telegr. Spezialber. der „Pos. Ztg."] **(Reichstag.)** Fortsetzung der Berathung des Finanzreformgesetzes. Abg. v. Frege (kons.) erklärte es für die bedeutsamste Kundgebung seit Bestehen des deutschen Reichs, daß ein solcher Gesetzvorschlag aus der einmüthigen Initiative des Bundesraths hervorgegangen sei. Lehne man das Gesetz ab, so müßten die Steuerbefreiungen in den Einzelstaaten wieder aufgehoben werden, es gäbe noch indirekte Steuern, die den armen Mann nicht träfen, z. B. die Zeitungssteuer, das Sprengstoffmonopol und das Branntweinmonopol, auch würde man es im Volk nicht verstehen, wenn die Importzigarre des Kommerzienraths nicht höher besteuert sei, als die Pfeife des armen Mannes. Auch das Zündholzmonopol und die Wehrsteuer würden eine Menge Geld einbringen. Würde der Reichstag resultatlos auseinandergehen, so würde man sich nur noch in Friedrichsruh Rath holen können. Schatzsekretär Graf Posadowsky hofft auf eine Einigung mit dem Centrum und polemisirte gegen den Abz. Richter. Zu den fortgesetzten Militärrüstungen seien wir durch unsere geographische Lage gezwungen. Wenn man seine Vorlage in der Kommission begrabe, so begrabe man einen Scheintodten; die Vorlage werde wiederkommen. Die Regierungen sähen vertrauensvoll in die Zukunft. Abg. Dr. Schädler (Centr.) bekämpfte die Vorlage. Hinter dem Worte Steuerreform stecke die Steuervermehrung; er werde aber nicht mehr bewilligen als was zur Kostendeckung der Militärvorlage ausreiche. Die Abgg. Dr. Böttcher (natl.) und Frhr. v. Stumm (Reichsp.) sind für die Finanzreformvorlage, welche als letzter Redner der Abg. Fuchs (Ctr.) bekämpfte. Die Vorlage wurde an die Stempelsteuerkommission verwiesen. Auf der Tagesordnung für Donnerstag stehen die Novelle zum Unterstützungswohnsitzgesetz, die Anträge betr. Aenderung des Wahlgesetzes und die Beschränkung des Hausirhandels.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 31. Januar, Abends.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen Dankerlaß des Kaisers für die ihm zum Geburtstag zu Theil gewordenen Glückwünsche. In dem Erlaß heißt es: „Eine innere Befriedigung gewährte es mir, aus denselben wahrzunehmen, wie in allen patriotisch fühlenden Herzen die Freude über den mir beim Feste zu Theil gewordenen Besuch des Fürsten Bismarck noch eine besondere Steigerung erfahren hat. Indem ich Allen, die mir eine so besondere Aufmerksamkeit bewiesen haben, meinen Dank ausspreche, gebe ich mich der freudigen Zuversicht in die friedliche und segensreiche Weiterentwicklung unseres Vaterlandes hin."

Das „Volk" theilt mit, daß der Kriegsminister General Bronsart v. Schellendorf dem Kaiser bei der Gratulation zum Geburtstag den Dank der Armee ausgesprochen habe, daß er sich mit dem Fürsten Bismarck versöhnt habe. Auf die Frage des Kaisers, ob er in der That im Namen der Armee spreche, antwortete General Bronsart v. Schellendorf, das dies der Fall sei und daß er dem Kaiser in diesem Sinne die Hand küsse.

Die Abendblätter melden: Caprivi gab heute Mittag 12 Uhr ein parlamentarisches Frühstück; anwesend waren Staatssekretär v. Bötticher, von der Centrumspartei Graf Hompesch, Dr. Lieber, von den Polen Dr. von Jażdzewski und von den Konservativen Dr. v. Frege. Das Gespräch war recht animirt, berührte aber kein politisches Gebiet.

Die Budgetkommission des Reichstages genehmigte die Position des Extraordinariums mit 60000 Mark zur Instandhaltung des Dienstgebäudes des Reichskanzlers. Bei der Berathung des Etats der Schutzgebiete erklärt Geheimrath Kayser auf eine Anfrage des Prinzen Arenberg, wie es mit den Sklaven stände, daß die Regierung in allen Gouvernements umfangreiche Enquetes darüber veranstalte, doch glaube er nicht, daß die Regierung, wie gewünscht, eingreifen könne, man würde dadurch den Bestand der kleinen Kolonien gefährden. Die Bekämpfung und die Niederhaltung der Sklavenmärkte und des Sklavenraubes seien schon erreicht. — Der Direktor der Kolonial-Abtheilung gab die Erklärung ab, daß der katholische „Orden zum Heiligen Herzen" die Errichtung eines Erziehungshauses in den deutschen Schutzgebieten nachgesucht habe. Trotzdem der Orden mit den Jesuiten verwandt sei, habe man in der Errichtung einer derartigen Erziehungsanstalt nichts Bedenkliches finden können.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Botschafter Grafen Werder.

Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht Einzelheiten über die vor Kurzem vorgekommene Zerfetzung der kaiserlichen Kriegsflagge auf der Dampfschiffsbarkasse „Alexander" im Hafen von Rio de Janeiro. Eine Gewehrkugel ist durch die Flagge gegangen. Die brasilianische Regierung war sofort bereit, die verlangte Sühne zu gewähren. Der schuldige Offizier ist bestraft worden. Der Zwischenfall ist auf beiden Seiten befriedigend zur Erledigung gelangt.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bedauert die Auslegungen eines Berliner Blattes über die Schilderungen der gegenwärtig wirthschaftlich-politischen Lage Italiens, sowie über die unangemessene Kritik eines Mitgliedes des italienischen Königshauses; derartige Auslassungen sei man von französischen Blättern gewöhnt, nicht aber von deutschen.

Einer Meldung aus Gotha zufolge dankte der Herzog in seiner Entgegnung auf die Ansprache des Bürgermeisters für den warmen Empfang seitens der Bevölkerung und gelobte alle Zeit bestrebt zu sein, in gesetzmäßiger Weise zu regieren, Gottesfurcht und Vaterlandsliebe zu festigen, sowie die Wohlfahrt der Bürger zu mehren. Er hoffe, im Frieden die Regierung zu führen im Sinne seiner Vorfahren, besonders seines erlauchten Vaters. — Der Fürst ernannte den Bürgermeister zum Oberbürgermeister.

Aus Prag wird über den Omladina-Prozeß berichtet: Der 18jährige Mörder des Mrva, Fabrikarbeiter Dolezal, erklärt, den Mord aus eigenem Antriebe mit seinem Genossen Dragouen verübt zu haben, weil Mrva selbst sich gerühmt habe, ein Angeler zu sein. Den Brief Mrvas an Dolezal habe letzterer dem Reichsraths-Abgeordneten Herold zur Information gesandt. Mrva habe erzählt, daß er für jeden in das Gefängniß gebrachten Omladinisten 5 Fl. und für jeden Führer 15 Fl. erhalte. Den unmittelbaren Anlaß zur Ermordung des Mrva habe der Umstand gegeben, daß Mrva ein polnisches Lied sang, in welchem von Verrath die Rede ist. Der Präsident macht den Mörder auf den Widerspruch dieser Erklärung aufmerksam mit der von ihm in der Voruntersuchung abgegebenen, nach welcher die Rede des Abgeordneten Herold im Reichsrath den Anlaß zu seiner That gegeben habe und die Vorbereitungen zu dem Verbrechen vor der Absingung des fraglichen polnischen Liedes getroffen worden seien.

Die Petersburger „Nowoje Wremja" erfährt, der dortige serbische Gesandte Pasitsch, welcher angewiesen war, Petersburg nicht zu verlassen, habe seine Demission eingereicht, da er als Radikaler sich von seiner Partei nicht trennen wolle.

Aus Belgrad wird berichtet: Das Kabinet ist vervollständigt. Mijatowitsch (Fortschrittler) übernimmt die Finanzen und die Hochschulen. Rektor Nikitsch (liberal) den Unterricht. Der betreffende königliche Ukas wird morgen erscheinen.

Aus Milwaukee wird gemeldet: Der Bundesgerichtshof hat gestern das Gesuch des Verwaltungsrathes der Northern-Pacific-Eisenbahn verworfen, wonach der Receiver die Verwaltung wieder an die Direktion abtreten solle.

Neuesten Meldungen aus Rio de Janeiro zufolge sind am Montag einige Schüsse zwischen dem amerikanischen Kreuzer und dem Insurgentenschiffe „Guanabara" gewechselt worden, wodurch jedoch kein Schaden angerichtet worden ist. Der Admiral Benham kündigte da Gama an, er werde nicht dulden, daß die Aufständischen die amerikanischen Schiffe am Löschen am Quai verhindern und verbot da Gama diese zu beschießen. Da Gama berieth mit seinen Offizieren, ob es angezeigt sei, sich den Amerikanern zu unterwerfen, doch waren die Offiziere gegen die Uebergabe. Der französische Befehlshaber beglückwünschte Benham zu seinem Vorgehen. Der österreichische Kommandant machte seine Schiffe gefechtsbereit, um Benham im Nothfall zu unterstützen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Bedeutung eines guten Hausfrauenblattes zeigt sich nie mehr als an den langen Winterabenden. Die Hauptsache ist aber die Reichhaltigkeit und praktische Verwendbarkeit des Gebotenen. In dieser Beziehung wird die uns vorliegende Nummer 5 des „Häuslichen Rathgebers", herausgegeben von Robert Schneeweiß in Breslau, in allen Kreisen der Damenwelt auf dem Lande und in der Stadt allgemeinen Beifall finden. Kein Gebiet weiblichen Schaffens ist außer acht gelassen und auch für das Unterhaltungsbedürfniß ist aufs reichhaltigste gesorgt. Das illustrirte Beiblatt „Mode und Handarbeit", erspart das Halten besonderer Fachblätter.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Familien-Nachrichten.

Gestern Abend gegen 11 Uhr entschlief sanft unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester,

Frau Johanna Cohn,

geb. **Skamper,**

im 70. Lebensjahre.

Berlin, 30. Januar 1894.

Für die Hinterbliebenen

Meinhard Cohn.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, d. 1. Febr., Nachm. 3½ Uhr in Weißensee statt. 1315

Heute früh starb nach kurzen Leiden unser lieber Vater, Bruder, Schwager

Louis Rosenberg.

Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittags 2 Uhr, von Judenstraße 4 aus statt. 1358

Die Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Martha Helbig mit Dr. med. Binkert (Liegnitz–Schönau). Frl. Sidonie Kopp mit Prem.-Lieut. von Böttcher (Koppenfeld–Gleiwitz). Fräulein Selma Warnecke mit Gutsbes. Otto Teltz (Domersleben–Ferchlipp). Frl. Bertha Claren mit Architekt Heinr. Robert (Essen–Bochum). Frl. Therese Herriger mit Dr. med. Gust. Startz (Sinnersdorf–Stettin). Frl. Helene Kühne mit Fabrikbes. Gustav Damcke (Berlin).

Verehelicht: Dr. Heinrich Hennig mit Frl. Dora Othmer (Dresden).

Geboren: Ein Sohn: Rittergutsbes. Schneider (Schönfeld). Dr. Alexander Tille (Glasgow). Herrn Heinrich Gause (Berlin). Eine Tochter: Herrn Carl Meineber (Berlin). Herrn Hermann Blaut (Berlin). Herrn Bernh. Tietz (Berlin).

Gestorben: Herr Roderich Graf v. Baudissin (Ilten). Dr. Carl Reinhard (Leipzig). Hofapotheker Louis Rieffel (Baden-Baden). Oberstlieutenant Ludwig Dallmer (Breslau). Herr Julius Wehnert (Berlin). Herr Architekt Gustav Krause (Berlin). Rentier L. E. Th. Ackermann (Berlin). Frau Schulrath Dr. Pabst (Arnstadt). Henriette Freiin von Stengel, geb. Meindl (Berlin). Frau Rektor Elisabeth Gleißner, geb. Fernau (Berlin). Fr. Henriette Meißner, geb. Markert (Berlin). Fr. Brunette Pincoffs, geb. Tauskí (Berlin).

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Donnerstag, den 1. Februar 1894: Benefiz für den Opernregisseur Herrn Franz Krieg: **„Die Zauberflöte".** Bons haben Gültigkeit. 1348

Freitag, den 2. Februar 1894: Novität. Zum ersten Male: **„Der ungläubige Thomas".** Schwank in 3 Akten von Carl Laufs und W. Jacoby.

Panorama international,

1195 **Friedrichstr. 30.**

Holland:

Rotterdam, Utrecht, Arnheim, Dortrecht, Hoorn, Haag, Nymwegen u. s. w.

Hotel de Saxe

Breslauerstraße 15.

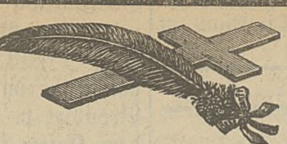
Donnerstag, den 1. Februar: Groß. Milit.-Streichkonzert. Anfang 8 Uhr. – Entree 15 Pf. 17038 **Otto Ahlers.**

Gr. Carnevalistisches ! Bockbierfest! mit Konzert

in den festlich geschmückten Räumen

Central-Restaurant

4. Breslauerstr. 4.



Am 31. Januar, Morgens 7 Uhr, verstarb nach langem schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater, der Schiffbaumeister

Carl Sommer,

im 75. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an 1334

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause Schifferstr. 12 aus statt.

Statt jeder besonderen Meldung!

Heute ist uns unser heißgeliebter kleiner

Hans

durch den Tod entrissen worden.

In tiefstem Schmerze

Rechtsanwalt Landsberg und Frau

Elly, geborene Mockrauer.

Posen, 31. Januar 1894.

Beerdigung von der Leichenhalle des israelit. Friedhofes aus Donnerstag, 1. Februar, Nachmittags 3 Uhr. 1364

Geschäfts-Eröffnung.

Am 1. Februar cr. eröffne ich am hiesigen Platze, **Schuhmacherstr. 1,** Ecke der Breiten Straße, ein

Speditions-, Roll-, Möbeltransport- und Incasso-Geschäft.

Langjährige Thätigkeit in dieser Branche setzen mich in die Lage, sämmtliche an mich gestellte Anforderungen prompt und zu coulanten Bedingungen auszuführen.

Indem ich mein neues Unternehmen gütigst zu unterstützen bitte, zeichne Hochachtend

1246 **Z. Kaphan,**

Spediteur,

Schuhmacherstr. 1, Ecke Breitestr.

Zur **Schönheit** gehört unstreitig auch der Besitz **gesunder, regelmässiger und weisser Zähne,** Ein unfehlbares Mittel, sich die Zähne schön und gesund zu erhalten, giebt uns die Neuzeit in **Odors Zahn-Crême (Marke Lohengrin).** Mit diesem in Wirkung unübertroffenen Zahnreinigungsmittel werden die Zahnpilze vernichtet, die Säuren neutralisirt, die Ansteckungsgefahr für die Nachbarzähne beseitigt, selbst der von Speiseresten resultirende üble Mundgeruch wird benommen. **Odo s Zahn-Crême (Marke Lohengrin)** ist a 60 Pf. per Glasdose zu haben in den Parfümerien, Drogerien und Apotheken. 13223

Schuckert & Co.

Zweigniederlassung Breslau, Alexanderstraße Nr. 8.

Elektrische Beleuchtung. **Elektrische** Kraftübertragung. **Galvanoplastische** und **elektrolytische** Einrichtungen. 2501

Verein junger Kaufleute.

Donnerstag, den 1. Februar 1894, Abends 8½ Uhr, im großen **Sternschen Saale** 1279

2. ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

1) Besprechung des Jahresberichtes.
2) Bericht der Revisionskommission und Ertheilung der Entlastung.
3) Neuwahl des Vorstandes und der Revisions-Kommission auf 1 Jahr sowie Neuwahl des Kuratoriums auf die Dauer von 3 Jahren.
4) Bewilligung eines Extraordinariums für das nächste Verwaltungsjahr.
5) Stellung von Anträgen.

Diese Generalversammlung ist jedenfalls – unabhängig von der Zahl der Erschienenen – beschlußfähig.

Der Vorstand.

Heute von 9 Uhr ab **Wellfleisch.**

Abends Kesselwurst, wozu ergebenst einladet 1351

J. Schneider, Breitestraße 15.

Zum Luftdichten. Eisbeine.

Tafelbutter.

Feinste Süßrahm-Tafelbutter vers. tägl. frisch in Postkolli à 9 Pfd. netto à M. 1,10 pr. Pfd. franco Postnachn. 1362

L. G. Manne jr., Ulm a. Donau. Firma gegründet 1858.

Stroh.

Größere Gutsposten aller Sorten Maschinenstroh zum Pressen, oder auch schon gepreßt, suche zu kaufen u. stelle Dampfpresse. 1319

G. Riemann,

Magdeburg.

Für Einstampfakten

zahlt höchste Preise. 1333

Moritz Cohn,

Krämerstr. 24.

Stroh, größere Gutsposten, kaufe gegen Kasse und stelle Dampfpresse. 1317

Auch bin Käufer für größere Posten **Heu** und erbitte Offerten

A. Nottrodt, Aschersleben.

Hiermit beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir

den Allein-Verschleiß unseres Bieres

in Gebinden und Flaschen für die Provinzen **Schlesien und Posen**

Herrn Gustav Reinisch in Breslau

übertragen haben und bitten selbigem Ihre geschätzten Aufträge zu ertheilen.

Budweis, den 30. Januar 1894.

1318 **Die Budweiser Bräuberechtigten.**

(Gegr. 1795.)

Concert

des neunjährigen Violinisten

Artur Argiewicz

Montag, den 12. Februar, Abends 7½ Uhr, **im Lambertschen Saal.** 1331

Billete **à 3 u. 1 Mk.** bei **Ed. Bote & G. Bock.**

Vergrößerungshalber steht eine gut erhaltene, fahrbare 12 HP. englische

Hochdruck-Locomobile, 1324

sowie ein

Thonwalzwerk 30 cmt. Walzendurchmesser

billig zum Verkauf.

Thonwerke

Ludwigsberg bei Moschin.

Massower Lotterie.

Ziehung am **15. u. 16. Februar.**

6197 Gewinne **v. M. 259 000 W.**

Hauptgewinn i. W.	**50 000 oder baar**	**45 000** M.
= = =	**25 000** = =	**22 500** =
= = =	**10 000** = =	**9 000** =
= = = 2 à	**5 000** = = à	**4 500** =
= = = 3 à	**4 000** = = à	**3 600** =
= = = 4 à	**3 000** = = à	**2 700** =

u. s. w., u. s. w. Alle Gewinne werden mit 90% in baarem 1118 Gelde ausgezahlt.

à Loos 1 M., 11 Loose 10 M., Liste u. Porto 30 Pf.

Leo Joseph, Bankgeschäft, **Berlin W.,** Potsdamerstr. 71. Reichsbank-Giro-Conto. Telegr.-Adresse: „Haupttreffer Berlin."

Verlagsanstalt Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

In unserem Verlage erschien soeben in **zweiter, vermehrter** und **verbesserter Auflage:**

Der Polizei-Distrikts-Kommissarius

in der

Provinz Posen

und

sein Dienst.

Ein Handbuch zum praktischen Gebrauch

von

C. von Loos,

Regierungsrath in Posen.

8°, 124 Seiten stark. Preis elegant gebunden M. 2.50.

Eisenkonstruktion für Bauten.

Komplette Stalleinrichtungen für Pferde, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle anderen Gebäude führen wir als Spezialität seit 1866 aus billigste und solideste aus. Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis. 973

Außerdem liefern wir:

Genietete Fischbauchträger für Eiskeller, **Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne u. gußeiserne Fenster** in jeder beliebigen Größe und Form, **maschinelle Anlagen, Transmissionen** rc. rc.

I Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken, **feuerfesten Guß** zu Feuerungsanlagen. Bau-, Stahl- und Hartguß.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf i. Ndr.-Schl.

Gebrüder Gloeckner.

10 000 Mark

Hypotheken-Darlehn geg. **gute** Verzinsl. a. e. **hiesiges** gutes, großes **Hausgrundst.** (Oberst.), beste Lage, m. sehr groß. Hofraum, m. ca. **10 000 M.** Jahresm. v. **sogleich verlangt.** Anerb. u. **S. F. 4** a. d. Exped. d. Posener Ztg. 1355

☞ **An uns aufgegebene Adressen versenden wir die Jubel-Nummer der Posener Zeitung vom 28. Januar gratis gegen vorherige Erstattung von 10 Pf. Porto, resp. 15 Pf. für Länder des Weltpostvereins.**

Hofbuchdruckerei

W. Decker & Co. (A. Röstel).

Töchter-Pensionat I. Rang.

Geschwist. Michaelson.

Berlin W., Steglitzerstr. 51. n. d. Thiergart. Fortbildungskurse, Tagespens., feinste Referenz.

Fette böhm. Fasanen, Neue Kapaunen, Rennthier-Rücken, Keulen, Birkhähne, Mastputen, Enten, Frischen Silberlachs, Zander u. Schellfisch in allen Größen, **Seezungen,** 1360 **Kopf- u. Endivien-Salat.**

S. Samter jr.

Alte Woll- und Tuchsachen werden zur Umarbeitung als Kleider- u. Läuferstoffe u. Teppiche hier angenommen Wienerstr. 2.

C. Riemann,

prakt. Zahnarzt, 1285

Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei)

Ca. 5 000 000 M.

Bank-, Kassen- und Stiftungsgelder können auf **ländliche** u. **städtische Grundstücke** sowie auf **gute industrielle Etablissements** von 4% an **Kreise, Gemeinden, Städte, Genossenschaften** rc. von 3½% an ausgeliehen werden. Offerten unt. **U. H. 555** an **G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.** 953

Gesucht 12 000 Mark auf ein schuldenfr. Grundstück z. I. Hyp. A. 94 postl. Posen. 1304

Heirathsgesuch.

Zwei Privatbeamte von angenehmem Aeußeren suchen auf diesem Wege eine Lebensgefährtin mit etwas Vermögen, im Alter von 20 bis 35 Jahren. Photographien, welche zurückgesandt werden, erbitten unter O. T. II. postlagernd Lissa i. Posen. Diskretion Ehrensache. 1312

Heirathsgesuch!

Eigenthümer einer in einer Landgerichtsstadt Posens belegenen Kunst- u. Handelsgärtnerei, Besitzer eines Landhauses nebst Gastwirthschaft, 26 Jahre alt, evangelisch, wünscht sich mit einem wirthschaftlichen Mädchen zu verehelichen. Baarvermögen von etwa 6000 M. erwünscht. Offerten K. 25 Rudolf Mosse, Posen. 1180

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,** 169] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

W. **Vortrag im Diakonissenhause.** Die Reihe der Vorträge zum Besten der Diakonissen-Krankenanstalt brachte uns gestern eine Vorlesung des Herrn Gymnasialdirektor Jonas aus Krotoschin über das interessante Thema: „Zur Geschichte des Briefes." Anknüpfend an den Ausspruch des Kaisers, „unser Zeitalter stehe unter dem Zeichen des Verkehrs", führte der Redner aus, daß man die Wahrheit jenes Ausspruchs so recht erfassen könne, wenn man den vielverzweigten Apparat unseres heutigen Postwesens betrachte. Heute, wo das Briefwesen so erstaunlich ausgebildet ist, sei es gewiß angebracht, auch einen Blick auf die Entwickelung des Briefverkehrs in der Vergangenheit zu werfen. Als die Schriftzeichen erfunden waren, scheinen sie auch alsbald von den Menschen zur Unterhaltung mit entfernt Wohnenden benutzt worden zu sein. Bereits im 6. Buch der Ilias ist eines Briefes allerdings ziemlich schrecklichen Inhalts Erwähnung gethan, den König Krötos dem Belerophontes an seinen Schwiegervater nach Lydien mitgab, und in dem dem Briefempfänger der wenig liebenswürdige Auftrag ertheilt wurde, den armen Briefboten, der ahnungslos das geheimnißvolle Schriftstück überbrachte, zu tödten. Um eine ähnliche Mordgeschichte handelt es sich in einem uns aus dem alten Testamente, 2. Buch Salomonis, bekannten Briefe König Davids. Diese beiden, und der Brief eines indischen Fürsten an die Königin Semiramis sind die ältesten Briefe, von denen wir Kenntniß haben. Bei den klassischen Völkern des Alterthums finden wir das Briefwesen schon mehr ausgebildet; bereits 410 v. Chr. hören wir von einem Briefe, den der Spartaner Mindaros nach der Schlacht bei Kyciïos nach Sparta sandte und den die Athener auffingen. Die damalige Form des Briefes war folgende: Um einen Stab wurde ein langer Papierstreifen aufgewickelt, dieser dann beschrieben und, abgerollt, dem Empfänger zugesandt; der Adressat mußte nun einen genau ebenso starken Stab besitzen, auf dem er den Streifen wieder aufwand und so die Schrift entzifferte. Von den Römern Plinius und Seneca besitzen wir eine Anzahl Briefe aus der römischen Kaiserzeit, während aus der Korrespondenz Ciceros noch 864 Briefe, darunter 90 von ihm selbst verfaßte, erhalten sind; namentlich die letzteren geben uns ein getreues Bild von dem Charakter dieses seltenen Mannes. Bemerkenswerth ist der Briefstyl jener Zeit; der Name des Briefschreibers und der des Empfängers befindet sich am Anfang des Briefes, z. B.: „Marcus Tullius Cicero grüßt seinen lieben Atticus herzlich." Das Briefschreiben besorgten meistentheils Sklaven. Zur Ausbreitung des Christenthums trugen die Briefe sehr viel bei; man ersieht dies am besten daraus, daß die Lehrbücher des neuen Testaments in Briefform geschrieben sind; die Apostelbriefe sind bekannt. Bis weit in das Mittelalter hinein bediente man sich nur der lateinischen Sprache zum Briefschreiben, das namentlich in den Klöstern und bei der Geistlichkeit sich stark entwickelte, doch waren alle die damaligen Briefe nur literarischen, politischen oder geistlichen Inhalts. Erst nach und nach verschaffte sich die nationale Sprache Geltung und mit ihr tauchte neben dem seitherigen öffentlichen Schreiben auch der Privatbrief auf. Wie sich das Deutschthum hob, erhellt aus einem Briefe, den 1421 der Rath der Stadt Nürnberg an die Stadt Dachau schrieb; darin hieß es: „Lieben Fründe, Euer lateinischer Brief ist uns klägiich zu hören." Allmählich kam bei den Briefen die große Bogenform zur Anwendung. Der fertige Brief wurde zu einem länglichen Vierecke gefaltet und erhielt auf der Rückseite ein Siegel; auf wichtigere Stellen des Briefes wurde der Empfänger durch eingelegte Zettel noch besonders aufmerksam gemacht. Die Sprache war zuerst steif und schwerfällig; erst als in Folge der Hebung des Verkehrs auch der Privatbriefwechsel sich immer mehr ausdehnte, ward die Sprache freier; der Bürger nahm nicht mehr den Stuhlschreiber zu Hilfe, sondern schrieb seine Briefe selbst. Aus jener Zeit sind uns auch Liebesbriefe bekannt, in denen der Liebhaber oft in scherzhafter Weise seiner Angebeteten Glück wünscht; so findet man die Stelle: „Gott sprech' Euch gesund, bis daß ein Krebs fängt einen Jagdhund." Ein Förderer des Briefwesens war Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg, der selbst ein eifriger Briefschreiber war. Damals gab es auch schon Briefsteller, die aber alle in dem steifen Kanzleistyl abgefaßt waren. Bahnbrechend wirkte Dr. Martin Luther, der den Brief zum vollkommenen Ausdruck seiner Gedanken benutzte, und endlich eine natürliche, ungekünstelte Schreibweise einführte. Bedauerlich ist es, daß später durch die Humanisten der Entwickelung des Briefstyls wieder ein Hemmschuh angelegt wurde; diese mischten lateinische Wörter ein und wandten aufs Neue die schwülstige Ausdrucksweise, den gespreizten Satzbau an. Einen neuen Aufschwung nahm dann der Briefverkehr durch die Ausdehnung des Postwesens; schon im Jahre 1516 stellte die Familie Taxis eine Postverbindung zwischen den Niederlanden und Oesterreich her. Es folgt die Zeit, in der die französische Sprache bei den deutschen Briefschreibern Eingang findet; auch wird der Styl oft lächerlich servil, so nennt sich ein Diakonus in einem Schreiben an den Superintendenten ein „rauchendes Döchtlein"; die natürliche Offenheit des Deutschen ist in dem Verlaufe jener Epoche vergebens zu suchen. Im politischen Verkehr wandte man geheime Zeichenschrift an, deren sich auch Wallenstein bediente; solche Briefe enthielten keine Namensunterschrift, da sie bei der damals herrschenden Unsicherheit leicht abgefaßt und dann dem Schreiber verhängnißvoll werden konnten. Erst 1670 erfolgte die Gewährleistung des Briefgeheimnisses und Friedrich Wilhelm von Brandenburg ließ die Postbeamten darauf beeidigen. Damals gab es auch schon Neujahrsbriefe, doch waren die Kosten der Briefbeförderung noch sehr hohe. Ein neuer Zeitabschnitt in dem Entwicklungsgang des Briefes begann mit dem Auftreten Gellerts, Lessings u. Goethes; unter dem Einfluß dieser Männer bildete sich allmählich der edlere deutsche Briefstyl aus; ganze Zeitschriften erschienen in Briefform, und Goethe schrieb in dieser Form den Muster-Roman „Werthers Leiden". Zu jener Zeit grassirte eine förmliche Schreibwuth: Klopstock machte sich lustig über die endlose Briefschreiberei der gräflich Stolbergschen Familie, und Jung-Stilling gab für Porto mehr Geld aus, als er als Arzt verdiente. Erst gegen die Mitte des 19. Jahrhunderts, als die großen Entdeckungen auf allen Gebieten solche Umwälzungen hervorriefen, nahm der Briefverkehr seine jetzige Form an; der Briefstyl wird kurz und bündig, das Porto nach und nach sehr niedrig, und damit ist der schriftliche Gedankenaustausch von Welt zu Welt, von Mensch zu Mensch ein ungeahnt großer geworden. Bezeichnend für unseren heutigen Verkehr ist das Telegramm, ein Kind unserer Zeit, das die Vorzüge der Sicherheit und Schnelligkeit hat. Redner schloß seine zeitgemäße Schilderung mit dem Wunsche, daß seine Zuhörer stets nur Angenehmes in ihren Briefen zu berichten, und daß die Briefe, die sie erhielten, ihnen nur Freude bereiten möchten; wir aber rufen jedem Briefschreiber die vom Redner erwähnte Mahnung Lessings an seine Schwester zu: „Schreibe wie Du redest, so schreibst Du schön."

v. **Provinzial-Verein gegen Wanderbettelei.** Wie dem auf der Generalversammlung am Montag, 29. Januar, erstatteten Jahresberichte für 1893/94 zu entnehmen ist, wurde nach dem Abbruchverkauf des Vorwerks Ziegelberg die Hypothekenschuld der Arbeiter-Kolonie Alt-Latzig bei Filehne ganz nennenswerth reduzirt; sie beträgt jetzt noch 50 000 M. Andererseits hat sich der Ankaufswerth des Restgutes, der 79 000 M. betrug, durch die Anlegung von ca. 125 Morgen Moordammkulturen und die Vermehrung des Inventars um eine nicht zu niedrig zu schätzende Summe ganz erheblich gesteigert. Da ferner andere Passiva, als die erwähnte einzige Hypothek nicht vorhanden sind, so ist die Vermögenslage des Vereins eine im Ganzen günstige zu nennen. Die laufenden Einnahmen haben sich, dank der Opferwilligkeit der Provinz bei Einsammlung der von dem Herrn Oberpräsidenten bewilligten Kollekten, durch die Beiträge der Provinz und vieler Kreise, sowie durch den guten Ausfall der Ernte so günstig gestaltet, daß es im laufenden Rechnungsjahre gelingen wird, zum ersten Male seit dem Bestehen des Vereins ohne Defizit abzuschließen. Es ist dieses Resultat um so erfreulicher, als gleichzeitig aus den Einnahmen eine frühere laufende Restschuld im Gesammtbetrage von 8850 Mark vollständig abgezahlt werden konnte. Sollte, wie nach Maßgabe des für 1894/95 aufgestellten neuen Etats anzunehmen ist, das nächste Jahr sogar einen kleinen Ueberschuß ergeben, so wird derselbe nicht zur Vermehrung der gegenwärtigen Maximalzahl der Kolonisten verwendet werden sondern als Reservefonds, namentlich für spätere Baubedürfnisse vorgelegt werden. In persönlicher Beziehung hat der Verein durch den Tod seines Gründers und Vorsitzenden, des Freiherrn Georg v. Massenbach auf Pinne, einen schweren Verlust erlitten. Denn der Verstorbene hat mit seltener Treue, Hingebung und Erfahrung für die Sache der armen Brüder auf der Landstraße bis zu seinem letzten Athemzuge gewirkt. Die Mitgliederzahl des Vereins ist im erfreulichen Steigen begriffen, das Interesse für das Werk der Menschenliebe scheint überhaupt zuzunehmen, und so bietet denn auch in dieser Hinsicht das verflossene Vereinsjahr eine erfreuliche Seite dar. In der letzten Generalversammlung bezw. Vorstandssitzung wurde in der Person des Majors v. Witzleben auf Witzleben bei Lobsens ein neuer Vorsitzender und in dem General-Landschaftsrath v. Sczaniecki in Miedzychód ein Stellvertreter desselben gewonnen. Fernere Mitglieder des Vorstandes sind Kommerzienrath Rosenfeld, Schatzmeister, Regierungs-Assessor Dr. Rang, Schriftführer, Dompropst und Pönitentiar Stychel, Stellvertreter, sowie Rittergutsbesitzer Szuldrzynski auf Sternikt. Aus dem neuen Etat für 1894/95 sei erwähnt, daß pro Tag im Durchschnitt 52½ Kolonisten mit zusammen rund 21 000 Verpflegungstagen eingestellt wurden. Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 21 000 M. ab.

g. **Die Schonzeit** für Auer-, Birk- und Fasanenhennen, sowie für Haselwild, Wachteln und Hasen hat mit Sonntag, 28. Januar, begonnen. Während der Schonzeit ist jedes Jagen auf das vorbezeichnete Wild untersagt; auch derjenige verletzt die Schonzeit, welcher das Wild nur anschießt, oder überhaupt während der Schonzeit auf Wild schießt oder mitschießt, mag dasselbe auch nicht von ihm getroffen sein. Auf das Erlegen von Wild in eingefriedigten Wildgärten findet diese Vorschrift über die Schonzeit keine Anwendung. Vom 28. Januar ab zieht das Einfangen und Tödten des zu schonenden Wildes folgende Strafen nach sich und zwar: für eine Auerhenne 30 M., für eine Birkhenne 9 M., für eine Fasanenhenne 30 M., für einen Haselhahn oder Henne 9 M., für einen Hasen 12 M., doch kann der Richter bei dem Vorhandensein mildernder Umstände bei Festsetzung der Geldstrafe bis auf ein Strafmaß von 3 M. herabgehen. — Nach Ablauf von 14 Tagen nach eingetretener Schonzeit, also vom 12. Februar ab darf während der Schonzeit Wild der Eingangs bezeichneten Arten in einem zum Genusse noch nicht fertig zubereiteten Zustande überhaupt nicht zum Verkaufe herumgetragen, oder in Läden, auf Märkten oder sonst auf irgend eine Art zum Verkaufe ausgestellt, oder feilgeboten, oder der Verkauf vermittelt werden. Zuwiderhandlungen ziehen Geldstrafe bis zu 90 M., außerdem aber die Konfiskation des Wildes nach sich. Diese Strafvorschrift findet selbst in dem Falle Anwendung, wenn das feilgehaltene Stück Wild in einem anderen Lande, wo zur Zeit keine Schonzeit bestand, erlegt bezw. aus dem Auslande bezogen und mit Ursprungszeugniß eingeführt ist. Ebenso ist das Feilhalten und der Verkauf des während der Schonzeit in eingefriedigten Wildgärten erlegten Wildes der nämlichen Strafe unterworfen.

p. **Bei einer Revision der Kellerlokale,** welche die Polizei in der letzten Nacht vornahm, wurden in einem Hökerkeller wieder fünf Fremde überrascht, die dort gegen Bezahlung übernachteten. Die Besitzerin des Kellers, welche schon vier Mal wegen desselben Vergehens bestraft ist, war erst am Nachmittag von dem Revierkommissar, Herrn Thiele, auf das Eindringlichste ermahnt worden, die Beherbergung Fremder zu unterlassen.

p. **Von der Warthe.** In den letzten Tagen sind hier große Mengen Spiritus mit der Eisenbahn eingetroffen. Die Fässer werden auf dem Bahnhof Gerberdamm aus den Waggons auf Wagen geladen und von da nach dem Kleemannschen Bollwerk geschafft. Bis jetzt sind bereits 5 große Kähne mit Spiritus nach Hamburg beladen.

* **Umrechnungskurs für russische Währung im Eisenbahnverkehr.** Der Umrechnungskurs für russische Währung ist vom 22. d. Mts. ab auf 226 Mark für 100 Rubel festgesetzt worden.

r. **Jersitz,** 31. Jan. Wie bereits mitgetheilt, schien es so, als werde hier diesmal zu Kaisers Geburtstag ein Diner nicht stattfinden, da zu dem von dem Gemeinde-Komitee geplanten Diner, welches im Saale des Zoologischen Gartens stattfinden sollte, nur 26 Theilnehmer gezeichnet hatten, was als eine zu geringe Anzahl angesehen wurde. Es ist nun nachträglich doch noch, Dank der von einer Anzahl Mitglieder des Bezirksvereins gegebenen Anregung gelungen, ein Diner zu Stande zu bringen, welches am 29. d. Mts., Abends 7 Uhr, im kleinen Saale des Zoologischen Gartens stattgefunden hat und an welchem 43 Personen theilgenommen haben. Das Hoch auf den Kaiser wurde von dem hiesigen Polizeikommissarius Herrn Tscheppan, welcher sich ganz besonders um das Zustandekommen des Diners bemüht hat, mit schwungvollen Worten ausgebracht. An dem Diner zu Kaisers Geburtstag im vorigen Jahre hatten 40 hiesige Einwohner theilgenommen. Am 27. d. Mts. waren viele Häuser mit Fahnen geschmückt und Abends illuminirt; in den Schulen wurde der Tag in üblicher Weise mit Gesang und Festreden gefeiert. — Auch in diesem Jahre wird sich hier voraussichtlich eine recht rege Bauthätigkeit entfalten. Zunächst wird an der Bukerstraße zwischen dem großen vierstöckigen Wohngebäude, welches im vorigen Jahre auf dem Zielinskischen Grundstücke an der Ecke der Hedwigstraße errichtet worden ist, und dem Zoologischen Garten auf demselben Grundstücke noch ein zweites Wohnhaus gebaut werden. Baumeister Schenk hat an der Gr. Berlinerstraße eine bis jetzt noch unbebaute große Fläche angekauft, welche bis zu der Verlängerung der Karlsstraße reicht; diesen Namen hat die Straße erhalten, welche von der Kaiser Friedrichsstraße über das Kommunalgrundstück bis zur Hedwigstraße gelegt worden ist, und welche nach dem Bebauungsplan ostwärts bis zum Eisenbahnthale verlängert werden soll; auf der angegebenen Fläche beabsichtigt Herr Schenk mehrere Villen zu errichten. Ebenso hat Kaufmann Bahlau in Posen 5 Morgen Landes zwischen Feldstraße (der ehemaligen Zabigorka) und Bukerstraße für 4000 M. pro Morgen angekauft und beabsichtigt, in der verlängerten Feldstraße mehrere Wohngebäude zu errichten. Das Grundstück Gr. Berlinerstraße 44, bisher der Wittwe Habertag angehörig, ist von dem Restaurateur Rehdanz angekauft worden, welcher auf diesem bisher noch unbebauten, bis

---

Auf der Neige des Jahrhunderts.

Roman von Gregor Samarow.

[25. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Herr von Holberg", flüsterte sie hoch erröthend, „ich beschwöre Sie."

„Sie müssen das wissen", fuhr er immer feuriger fort, „und wenn Sies nicht gewußt haben, so müssen Sie's mir glauben, daß ich nur in Ihnen mein Glück finden kann und daß ohne Sie mir das Leben eine Oede sein würde, ohne Glück und ohne Alles, was dem Dasein seinen Werth giebt.

„Fräulein Bertha", sagte er, ihre Hand ergreifend, „antworten Sie mir, wissen Sie, daß ich Sie liebe — glauben Sie mir, daß ich ohne Sie nicht leben mag?"

Langsam schlug sie die Augen zu ihm auf.

Einen Augenblick verklärte sich ihr Gesicht zu glücklicher Freude.

„Ob ich es gewußt habe —" flüsterte sie, „kaum weiß ichs selbst, aber muß ich es denn nicht glauben?"

„O Bertha, meine Bertha" rief er, ihre Hand mit heißen Küssen bedeckend, „dann ist Alles gut, wenn Dein Herz für mich schlägt, dann mag es gehen wie es will, ich werde mein Glück erringen und müßte ich Dich wie in der Märchenzeit den Drachen und den Verließen der Zauberschlösser entreißen!"

Sie drückte seine Hand, sie widerstrebte nicht, als er sie zu sich heranzog und ihre Augen und ihre Lippen küßte.

Dann aber fuhr sie ängstlich zurück, ihr strahlender Blick trübte sich und tief aufseufzend sagte sie:

„O mein Gott, welch ein Unglück!"

„Ein Unglück," — rief er, „ist es nicht das höchste Glück auf Erden, das wir in diesem Augenblick gefunden?"

„Ach mein Gott," seufzte sie, „dieses Glück ist ein täuschendes Bild, das flüchtig vorüberschwebt, um in trüben Fernen zu verschwinden."

„Und warum," fragte er vorwurfsvoll, warum sollen wir dies Glück nicht festhalten, wie ich Deine liebe süße Hand festhalte und die ganze Welt herausfordere, sie mir hier wieder zu entreißen."

Sie versuchte ihre Hand zurückzuziehen.

„Meine Eltern," sagte sie, „haben ein Vorurtheil gegen Ihren Stand, Herr v. Holberg; heute noch sagte mir die Mutter, daß ein Offizier keinen festen Boden für ein ruhiges Lebensglück bieten könne und der Vater denkt wohl ebenso —"

„Nun," rief er, „dann wird es einen Kampf mit Vorurtheilen geben, die ja leider eine so große Macht in der Welt haben, aber über die guter Muth und guter Wille wohl Herr werden."

„Und," fuhr sie fort, indem sie erröthend den Kopf senkte, „wenn — wenn — wenn etwa meine Eltern nicht blos ein Vorurtheil hegten, wenn sie andere bestimmte Wünsche, ja vielleicht sogar Pläne für mich im Sinne hätten —"

Meinhard erbleichte.

„Wünsche — Pläne?" fragte er, „O mein Gott, wäre das möglich! Sage mir, weißt Du etwas davon?"

„Ich weiß nichts," erwiderte sie traurig, „aber ich fürchte, daß es so sein oder so kommen könnte."

Meinhard blieb einen Augenblick stumm in finsterem Nachdenken.

Dann faßte er ihre Hand fest, blickte ihr in die feuchten Augen und sagte mit tiefem Ernst:

„Und wenn es so wäre, meine Geliebte, auch das muß überwunden werden und wahre Liebe überwindet Alles! Wenn es so käme, wie Du fürchtest, wenn Deine Eltern wirklich andere Pläne für Dich im Sinne hätten, würde Deine Liebe stark genug sein, um auch die Probe eines solchen Kampfes zu bestehen, der ja endlich denn doch mit dem Siege enden muß? Ich, meine Bertha, ich gelobe Dir, alle meine Kraft anzuspannen, mit allen Hindernissen und Vorurtheilen unermüdlich zu kämpfen für meine Liebe und treu sein immerdar, und müßte ich jahrelang um mein Glück zu ringen, ich werde nicht ablassen und nicht ermüden und nie, das schwöre ich Dir, soll ein anderes Bild, als das Deine, in meinem Herzen Platz finden. Und Du?" fragte er, ihr die Hand entgegenstreckend, mit dem Ausdruck ängstlicher Bitte.

Ihre Augen leuchteten auf, stolz den Kopf erhebend, legte sie die Hand in die seine und sagte mit festem, sicherem Tone:

„Und ich will stark sein, wie Du, und treu, wie Du, mag kommen, was da will; Du kannst mir vertrauen. Meinen Eltern muß ich gehorsam sein, wenn sie mir mein Glück versagen, aber nie wird meine Hand einem Anderen gehören, als Dir."

„Dank, tausend Dank meine Bertha," rief er, aufspringend

zur Verlängerung der Karlsstraße reichenden Grundstücke ein Vergnügungs-Etablissement zu errichten beabsichtigt.

Aus der Provinz Posen.

× **Santomischel,** 29. Jan. [Frecher Diebstahl.] In voriger Woche wurde einem Förster aus unserer Gegend, der hierher zum Markte gegangen war, aus dem Pferdestall der Försterei am hellen Tage ein Pferd gestohlen. Das Eigenthümlichste dabei ist, daß die Förstersfrau ruhig mit zusah, wie ein fremder Mann das Thier aus dem Stalle führte; sie glaubte, ihr Mann habe das Pferd vertauscht oder verkauft.

P. **Falkstätt,** 29. Jan. [Kaisersgeburtstag.] Zu Ehren des Geburtstages des Kaisers fand auf dem Bahnhof Falkstätt Abends 7 Uhr bei reger Betheiligung ein Festessen statt. Eingeleitet wurde das Fest durch einen von Frl. Schiebusch gesprochenen Prolog. Herr Stationsvorsteher Kutzer hielt eine kurze zündende Festrede. Zum schönen Gelingen der Feier haben ganz besonders der Falkstätter Gesangverein, die Herren Lehrer aus der Umgegend, Herr Gutsverwalter Maaser und die vorzüglichen Speisen und Getränke der Frau Bansen beigetragen.

⚹ **Birnbaum,** 30. Jan. [Diakonissenstation.] Die hiesige seit dem 9. August 1886 gegründete Diakonissenstation, an welcher zwei Schwestern wirken, hat in dem verflossenen Jahr von 96 Mitgliedern eine ordentliche Einnahme von 1135,50 Mk. und eine außerordentliche von 45 M. gehabt. Die Ausgaben betrugen 1125,20 M., sodaß dem Vermögen von 110,61 M. 55,30 M. zugefügt werden konnten. Außerdem wurden den Schwestern noch von Freunden viele Sachen zur Vertheilung an Kranke und Arme geliefert. Während des Jahres wurden 87 Kranke verpflegt und besucht. Davon waren 69 evangelisch, 11 katholisch und 7 jüdisch. Ganze Tagespflegen wurden 55 und Nachtwachen 51 geleistet. Die Zahl der Krankenbesuche betrug 1442, die der Armenbesuche 354.

m. **Kosten,** 28. Jan. [Stadtverordnetensitzung.] Bei der am 26. d. M. abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung wurde Kaufmann Schober als Stadtverordneten-Vorsteher wieder- und zu seinem Vertreter Rechtsanwalt Mitschke neu gewählt. Zum Schriftführer bezw. Stellvertreter desselben wurden Kaufmann H. Glaß und Kaufmann O. Lachmann wiedergewählt.

⊙ **Pinne,** 29. Januar. [Stadtverordnetensitzung.] Die am 25. cr. stattgehabte Stadtverordnetensitzung beschäftigte sich mit der Neuwahl des Bureaus und der Fachkommissionen, welche urch Akklamation wiedergewählt wurden. Ein außerdem vorliegendes Gesuch der jüdischen Gemeinde wegen Ueberlassung eines Theiles des städtischen Gartens zum Bau eines rituellen Badeauses wurde abgelehnt.

O. **Rogasen,** 29. Jan. [Verschiedenes.] Die unter Leitung des Direktors Berthold stehende Theatergesellschaft, die hier 4 Wochen lang im großen Saal von Rybickis Hotel bei stets vollem Hause Vorstellungen gegeben und allgemeinen, wohlverdienten Beifall geerntet hat, hat am Freitag unsere Stadt verlassen, um in Inowrazlaw einen Cyklus von Vorstellungen zu geben. — Vorgestern feierte Herr Jakob Weyl hier, der seit Jahrzehnten Kassirer der hiesigen jüdischen Gemeinde ist, den 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß erhielt Herr Weyl von einer Deputation der genannten Gemeinde einen kostbaren Tafelaufsatz. — Gestern starb hier nach langer schwerer Krankheit der Bahnhofs-Vorsteher v. Jakowski. — Vor Kurzem verunglückte beim Holzfällen im Pawlowoer Walde bei Schokken der Holzschläger Martin Baczkowiak aus Welnau. Derselbe fällte einen Stamm, welcher im Umfallen an anderen Stämmen abglitt und den Arbeiter, der seitwärts stand, gegen den Kopf schlug, daß er sofort todt niederfiel. — Heute beginnen am hiesigen Königlichen Gymnasium die schriftlichen Arbeiten zur bevorstehenden Oster-Abiturienten-Prüfung. Derselben unterziehen sich 4 Oberprimaner.

* **Nakel,** 28. Jan. [Eine ungewöhnliche große Beute] ergaben in der verflossenen Saison die Jagden auf den Gütern der Umgegend. Von den erzielten Resultaten kann man sich erst einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß auf der hiesigen Güter-Expedition im Ganzen ca. 27 000 Hasen, 2000 Fasanen und 500 Stück Hochwild verschickt wurden.

X. **Wreschen,** 28. Jan. [Ruhegehaltsklassen für Lehrer.] Nach dem Gesetze vom 23. Juli 1893 betreffend die Ruhegehaltsklassen für die Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen ist der Vertheilungsplan der von den Schulverbänden des Regierungsbezirks Posen zur Bestreitung der Ruhegehälter der emeritirten Lehrer und Lehrerinnen für die Zeit vom 1. Juli 1893 bis Ende März 1894 zur Ruhegehaltsklasse zu leistenden Beiträge für den diesseitigen Kreis folgender: Miloslaw, evangelisch 22,15 M., katholisch 199,32 M., jüdisch 22,15 M.; Wreschen, evangelisch 177,17 M., katholisch 265,76 M., jüdisch 118,12 M. und die noch anderen 44 Schulverbände im Kreise zusammen 1816,94 M. Die Gesammtsumme, welche die Schulverbände im Regierungsbezirke Posen aufzubringen haben, beträgt 80 835,79 M. Die königliche Regierung hat die Hauptkassen bereits angewiesen, den Schulverbänden die Ruhegehaltskassenbeiträge bei der Zahlung der nach den Gesetzen vom 14. Juni 1888 und 31. März 1889, betreffend die Erleichterung der Volksschullasten, zu leistenden Staatsbeiträge in Abzug zu bringen.

☾ **Krotoschin,** 30. Jan. [Tod durch Ueberfahren. Verhaftung.] Am 27. d. M. Abends wurde in der Kalischerstraße hierselbst der Arbeiter Andreas Kalazny von hier von einem Fuhrwerk, dessen Leiter bis jetzt nicht ermittelt werden konnte, überfahren und zwar derartig, daß er bereits nach zwei Stunden seinen schrecklichen Verletzungen erlag. — Gestern Abend wurde ein Feldwebel der hiesigen Garnison, angeblich wegen verübter Unterschlagungen, plötzlich verhaftet.

⟡ **Schmiegel,** 30. Jan. [Nichtbestätigung des Bürgermeisters. Einführung. Verschiedenes.] Die Wahl des Bürgermeisters Bielert aus Belgern in Sachsen zum Bürgermeister von Schmiegel hat die Bestätigung der Regierung zu Posen nicht erhalten. Wie verlautet, soll die Stelle nunmehr noch einmal ausgeschrieben werden. — Die Einführung des Bürgermeisters Dittfach in Rakwitz durch den Landrath Grafen v. Westarp fand in voriger Woche statt. An die Einführungsfeier schloß sich ein Festessen, an dem sich über 50 Bürger der Stadt betheiligten. — Die Wintersaaten stehen in diesem Jahre in unserem Kreise nicht besonders gut und dürfte ihnen der trockene Frost ohne Schneedecke auch nicht sehr förderlich sein. — Auf einer sogenannten Klapperjagd wurden in voriger Woche von sechs Schützen 90 Hasen erlegt.

× **Koschmin,** 27. Jan. [Verstorben.] Gestern Nachmittags 4½ Uhr starb der Seminardirektor Peiper hierselbst an den Folgen eines schweren Herzleidens. Der Verstorbene war vom 15. April 1879 bis 1. Oktober 1884 Kreisschulinspektor des Landkreises Breslau. Hierauf als Seminardirektor nach Angerburg in Ostpreuß. berufen, wurde er von dort am 1. November 1888 in derselben Eigenschaft an das hiesige Lehrerseminar versetzt. Die Anstalt betrauert in ihm einen verdienstvollen Förderer; den Zöglingen war er ein liebevoller Vater, dessen Andenken stets in Ehren gehalten werden wird.

± **Lissa i. P.,** 29. Januar. [Von den Diakonissen. Neue Lehrerstellen. Personalnotiz.] Im verflossenen Jahre wurden von den hier stationirten Diakonissinnen 269 Kranke verpflegt; von diesen waren 171 evangelisch, 28 katholisch und 70 israelitischer Konfession. Die Zahl der Nachtwachen betrug 363, die der Tagpflegen 150 und die der Kranken- und Armenbesuche 6267. An 27 arme Kranke wurde außer Rationen der Volksküche 989 mal freies Mittagbrot verabfolgt. Ferner waren die Diakonissen durch die Mildthätigkeit wohlhabender Familien in den Stand gesetzt, Armen und Kranken ohne Unterschied der Konfession Geld, Kleidungsstücke, Nahrungsmittel sowie Wein und andere Erfrischungen zu gewähren. Zu Weihnachten empfingen außerdem 30 arme Familien Unterstützungen aller Art. — Von Seiten des Schulvorstandes und der Repräsentanten der evangelischen Schulgemeinde ist der Beschluß gefaßt worden, infolge der sich stetig vergrößernden Schülerzahl an genannter Anstalt vom 1. April d. J. ab zwei neue Lehrerstellen einzurichten. Dieser Beschluß hat die Genehmigung der königlichen Regierung zu Posen erhalten. — Zum Betriebsdirektor des königlichen Eisenbahnbetriebsamtes zu Lissa ist der königliche Regierungs- und Baurath Ruhland aus Düsseldorf ernannt worden.

F. **Ostrowo,** 28. Jan. [Verurtheilt. Todesfall. Standesamtliches. Zwangsversteigerung. Abschiedsessen.] In der letzten Sitzung der hiesigen Strafkammer wurde gegen die Arbeiter Kolodziejczak und Zimny aus Swieca bei Adelnau wegen schwerer Körperverletzung verhandelt. Ersterer wurde zu einer einjährigen und letzterer zu einer zweimonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. — In den letzten Tagen starb in unserer Nachbarstadt Schildberg im Alter von 71 Jahren der Rabbiner der dortigen jüdischen Gemeinde, Herr Schreiber. Derselbe wirkte auf dieser Stelle mehrere Jahre und erfreute sich der Gunst und Zuneigung aller mit denen er in Verbindung stand. In jener Gemeinde ist gegenwärtig auch die Stelle eines jüdischen Religionslehrers vakant. — Im Laufe des Jahres 1893 sind auf dem Standesamte zu Schildberg 514 Geburten, 85 Eheschließungen und 244 Sterbefälle zur Anmeldung gelangt. — Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Swieca Blatt Nr. 57, auf den Namen des Wirths Joseph Modrzynski in Gütergemeinschaft mit seiner Ehefrau Marianna geb. Moszynska eingetragene, zu Swieca belegene Grundstück am 20. Februar, Vormittags 10 Uhr, vor dem Amtsgericht zu Adelnau versteigert werden. Das Grundstück ist mit 7,98 Mark Reinertrag und einer Fläche von 1 Hekt. 61 Ar 60 Quadratm. zur Grundsteuer veranlagt. — In der verflossenen Woche fand unter dem Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulraths Luke aus Posen und im Beisein des Regierungs- und Schulraths Gabriel ebendaselbst am Schullehrerseminar zu Koschmin die diesjährige erste Lehrerprüfung statt, an welcher im Ganzen 33 Seminaristen und 1 Hospitant theilgenommen haben; von diesen haben 30 die Prüfung bestanden und somit die Befähigung zur widerruflichen Anstellung als Volksschullehrer erworben. Der Prüfung in der Religion wohnte Generalsuperintendent D. Hesekiel aus Posen bei. — Zu Ehren des zum 1. Februar cr. von Adelnau scheidenden Kreisschulinspektors Baumhauer veranstaltet am 31. Januar im Hotel Gunder daselbst der Landrath Bergius und Pastor Timm in Adelnau ein Abschiedsessen.

F. **Ostrowo,** 30. Jan. [Exzesse. Unfall. Harter Schicksalsschlag.] Soldaten des hier garnisonirenden Bataillons haben sich schon wiederholt an Leuten aus dem Civilstande von hier vergriffen; obgleich jedesmal die schuldigen Soldaten von ihrer vorgesetzten Behörde ihre wohlverdiente Strafe erhielten, so haben doch in der Nacht zum letzten Sonnabend wiederum zwei Soldaten auf einen hierselbst bediensteten Kellner ein Attentat unternommen; sie fielen aus einem nicht bekannt gewordenen Grunde über den Kellner und richteten ihn so arg zu, daß er nach dem städtischen Krankenhause geschafft werden mußte, woselbst er in nicht unbedenklichem Zustande darniederliegt. Noch in derselben Nacht haben dieselben Soldaten Angriffe auf ruhig des Wegs kommende Arbeiter ausgeübt und sie ebenfalls empfindlich verletzt. Wie wir hören, soll bereits ein Auditeur aus Posen zur näheren Untersuchung der unliebsamen Angelegenheit eingetroffen sein. — Am Kaisers-Geburtstage gaben mehrere junge Leute hier Freudenschüsse ab, bei welcher Gelegenheit sich der Bäckergeselle Oskar Schniegenberg einen Finger an der linken Hand abgeschossen hat. Außer dem Verlust dieses Gliedes dürfte der Vorfall für ihn noch ein gerichtliches Nachspiel haben, da von Seiten des hiesigen Landrathsamtes einige Tage vorher öffentlich vor dem Schießen mit Feuergewehren ꝛc. an bewohnten Stellen unter Androhung von Strafe gewarnt worden ist. — Von einem schweren Schicksalsschlage ist dieser Tage die Familie des Postvorstehers Flemming in Adelnau heimgesucht worden. Von ihren fünf Kindern wurden vier von der dortselbst herrschenden Diphtheritis ereilt und alle starben in wenigen Tagen. Zwei wurden in voriger Woche, zwei gestern unter großer Theilnahme der dortigen Bevölkerung beerdigt.

☞ **Schneidemühl,** 28. Jan. [Kaiserliche Gnadengeschenke. Bestätigung. Masern und Diphtheritis. Dienstauszeichnung. Frecher Diebstahl.] Am gestrigen Tage, dem Geburtstage des Kaisers, sind den beiden hier wohnenden Veteranen-Wittwen Nicolaus und Reinke Gnadengeschenke des Kaisers in Höhe von je 30 M. zu Theil geworden. — Die Wahl des Predigers Schröter, (Sohn des Postsekretärs Sch. zu Lissa i. P.) zum zweiten Pfarrer der hiesigen evangelischen Gemeinde ist vom Konsistorium in Posen bestätigt worden. Seine amtliche Einführung findet am nächsten Sonntag durch den Superintendenten Münnich aus Kolmar i. P. statt. — Seit einigen Tagen ist in dem Internat der hiesigen Provinzial-Taubstummenanstalt die Masernkrankheit epidemisch aufgetreten. Von 131 Zöglingen besuchen jetzt nur noch 65 den Unterricht. Die in der Stadt untergebrachten Zöglinge dürfen wegen der Ansteckungsgefahr die Anstalt vorläufig nicht besuchen. Auch die Diphtheritis tritt hier stark auf; in einer Arbeiterfamilie sind innerhalb der letzten acht Tage fünf Kinder im Alter von 1 bis 8 Jahren an dieser Krankheit gestorben. — Im Bezirke des hiesigen Eisenbahnbetriebsamtes haben 14 Arbeiter für ununterbrochene 25jährige Dienstleistung eine einmalige außerordentliche Lohnzulage von je 30 M. und 4 Arbeiter für 35jährige Thätigkeit je 60 M. erhalten. Dem hiesigen geprüften Lokomotivheizer Kasischke ist für 5jährige straffreie Dienstzeit die „Dienstauszeichnung" verliehen worden. — Gestern Vormittag verlangte ein über 70 Jahre alter Arbeiter von dem hiesigen Superintendenten Grützmacher ein Geburtsattest. Während ihm dasselbe ausgestellt wurde, nahm der Arbeiter die Gelegenheit wahr und entwendete eine auf dem Tische liegende goldene Taschenuhr. Obgleich sofort der Polizeibehörde Anzeige gemacht worden ist, konnte die Uhr nicht gefunden werden. Der betreffende Arbeiter leugnet die That.

☞ **Schneidemühl,** 29. Jan. [Wohlthätigkeit. Personalien.] Von vielen hiesigen Bürgern wurde in diesem Jahre die Illumination an Kaisers Geburtstag unterlassen, doch sind die Kostenbeträge, welche die Illumination verursacht hätte, der hiesigen Stadthauptkasse überwiesen worden. Auf diese Weise sind 261 M. zusammengekommen, welche zur Bewirthung armer Schulkinder Verwendung finden werden. — Amtsrichter Steuber zu Kosten ist als Landrichter an das hiesige Landgericht versetzt worden.

II **Bromberg,** 28. Jan. [Berufsgenossenschaft.] Unter dem Vorsitze des Oberregierungsraths Petersen tagte vorgestern hier das Schiedsgericht für den Bezirk I der Zucker-Berufsgenossenschaft zu Magdeburg. Als Beisitzer nahmen daran Theil: der Fabrikbesitzer Lingner aus Berlin, Fabrikdirektor Behrens aus Nakel, der Eisendreher August Michaelis aus Amsee und der Arbeiter Franz Carl aus Culmsee. Als Vertreter der Berufsgenossenschaft war erschienen: Syndikus Radau aus Magdeburg. Zur Verhandlung lagen 21 Streitsachen vor, bei denen in 6 Sachen der Regierungs- und Medizinalrath Dr. Siedamgrotzky von hier als Sachverständiger gehört wurde. In 13 Fällen wurden die eingelegten Berufungen als unbegründet zurückgewiesen, in einer Sache wurde Beweisaufnahme durch Einholung eines ärztlichen Gutachtens beschlossen und eine Sache wurde bis auf Weiteres ausgesetzt, weil der Beschwerdeführer inzwischen verstorben ist und Anträge der Erben noch nicht eingegangen waren.

∾ **Bromberg,** 30. Jan. [Vom Zuge überfahren. Handwerkerverein. Vertretung.] Vorgestern Abend wurde der Wirthssohn Karl Janke aus Steindorf auf dem Bahngeleise zwischen Brahnau und Schulitz — Thorner Bahnstrecke — innerhalb der Feldmark Neuflötenau als Leiche aufgefunden. Er war von dem Bromberg-Thorner Zuge überfahren worden. Gegen Abend hatte er den Wegnerschen Gasthof in Brahnau verlassen, um den Nachhauseweg anzutreten. Hierzu benutzte er das Bahngeleise. Bei dem starkem Winde, der an diesem Abende wehte und dem Rascheln der Bäume im Walde, an dem das Bahngeleise sich

---

und sie in seine Arme ziehend — „so liebst Du mich also wirklich, liebst mich, wie ich Dich liebe?"

„Das hast Du bis jetzt nicht gewußt?" fragte sie mit einem reizenden Lächeln.

Er verschloß ihren Mund mit einem langen Kuß und drückte sie entzückt an seine Brust.

Schnell fuhr sie zurück und setzte sich auf ihren Stuhl.

Sie hatte die Thür des äußeren Flurs klirren gehört.

„Die Mutter kommt zurück," sagte sie, „jetzt kein Wort mehr."

„Und warum nicht?" rief Meinhard. „Jetzt gleich will ich ihr mein volles Herz ausschütten, gleich soll sie erfahren, daß ich Dich liebe, daß wir einig sind; sie wird nicht widerstehen können — sie ist ja auch jung gewesen und hat auch einst geliebt."

„Nein, nein," sagte Bertha ängstlich, „nichts Plötzliches, nichts Uebereiltes, das würde sie erschrecken und uns nichts nützen — laß mich ruhig nachdenken."

„Ruhig nachdenken," fiel er ein, „kann ich das?"

„Du wirst es lernen müssen," sagte sie fast neckisch.

Dann neigte sie sich auf ihre Arbeit herab, die sie zur Hand genommen.

Die Thür ging auf. Die Amtsgerichtsräthin trat ein. Sie war erstaunt, den Lieutenant zu finden und schien wenig erfreut darüber, doch erwiderte sie artig Meinhards Begrüßung, der ihr so ruhig, als er es vermochte, den Grund seines Besuchs erklärte. Er habe, sagte er, die Erlaubniß erbeten, sie zu erwarten, um sogleich ihre Antwort zu erhalten.

„Ich bedaure, Herr von Holberg," erwiderte die Amtsgerichtsräthin ziemlich kalt, „daß ich Ihnen nicht sogleich eine Antwort geben kann, Bertha wird Ihnen wohl gesagt haben, daß ich etwas leidend war, und dann hängt das nicht von mir ab; ich werde meinem Manne die Sache mittheilen, er wird, wie ich, dankbar sein, daß Sie sich unserer erinnert, aber ob er Ihre liebenswürdige Einladung annehmen kann, darüber vermag ich heute noch nichts zu sagen."

Meinhard wollte Gegenvorstellungen machen, aber ein Blick Berthas legte ihm Schweigen auf, er sprach nur die Hoffnung aus, daß er bald eine günstige Antwort erhalten möchte und dann wurde eine gleichgültige Unterhaltung geführt, welche die Amtsgerichtsräthin länger auszudehnen, durchaus keine Neigung zeigte.

Holberg empfahl sich bald und nahm von Bertha nur durch einen flüchtigen Blick Abschied.

„Du hättest den Lieutenant nicht annehmen sollen, wenn ich nicht da bin," sagte die Amtsgerichtsräthin, „das schickt sich eigentlich nicht."

„Ich konnte nicht anders," erwiderte Bertha, „ich öffnete ihm selbst die Thür und da er bat, Dich erwarten zu dürfen, konnte ich es ihm doch nicht abschlagen."

„Man muß in solchen Dingen vorsichtig sein, ein Gerede entsteht leicht. Doch nun sieh nach, daß der Tisch richtig gedeckt wird, der Vater wird bald kommen."

Bertha ging noch einmal in die Küche, während ihre Mutter sich in ihr Zimmer zurückzog.

Der Amtsgerichtsrath kam bald, pünktlich wie immer zur gewohnten Stunde.

Er brachte den Assessor Rottmann mit, einen jungen Mann, der mit seinem ernsten Gesicht und mit seiner etwas steifen bureaukratischen Haltung allerdings sehr verschieden war von dem jungen Dragoneroffizier, aber darum der Mutter um so mehr gefiel.

Der Amtsgerichtsrath mit seinem dünnen grauen Haar, seinem klugen aber strengen Gesicht, dessen etwas kurzsichtige Augen von einer großen goldenen Brille bedeckt waren, sagte seiner Frau, die ihm auf dem Korridor entgegen kam:

„Ich habe hier meinen jungen Freund Rottmann, mit dem ich den Vormittag über gearbeitet, mitgebracht, um ihm den Weg zu seinem Restaurant zu ersparen — Sie müssen Vorlieb nehmen, lieber Rottmann, für den Keller kann ich einstehen und ich hoffe, daß die Küche meiner Frau auch die Probe bestehen wird."

Die Amtsgerichtsräthin begrüßte den Assessor eben so herzlich, als sie den Lieutenant kalt empfangen hatte und führte ihn in ihr Wohnzimmer, während der Amtsgerichtsrath sich einen Augenblick zurückzog, um seine Anordnungen für den Keller zu treffen.

Bertha erschrak, als sie den Assessor bei ihrer Mutter fand. Sie sowohl als er waren verlegen und schweigsam.

Die Amtsgerichtsräthin war um so heiterer und gesprächiger.

(Fortsetzung folgt.)

hinzieht, hatte Janke das Herannahen des Zuges nicht gehört und fand so seinen Tod. Der Verunglückte war 25 Jahre alt, unverheirathet und wohnte bei seinen Eltern. — Nach dem Jahresberichte, welcher gestern in der Sitzung des Handwerkervereins vorgetragen wurde, hat sich der Verein, der Bildung und Geselligkeit unter seinen Mitgliedern zu verbreiten sucht, in erfreulicher Weise weiter entwickelt; im Laufe des Jahres haben 14 Vereinssitzungen stattgefunden, in denen Vorträge gehalten wurden. — Zur Vertretung des Staatsanwalts Meuß, welcher als solcher vom 1. Febr. ab nach Görlitz versetzt worden ist, ist der Gerichtsassessor Dr. Strübing von hier berufen worden.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 29. Januar. [Von der Kleinbahn.] In der Angelegenheit der Kleinbahnen fanden heute für die an der Bromberger-Croner Linie interessirten Besitzer Zusammenkünfte in Goscieradz und Trischin statt, bei welchen es sich jedenfalls um die Ueberlassung des für die Bahnlinie nöthigen Grund und Bodens handelte.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 30. Jan. [Feuer. Vereinsnachricht.] Es vergeht fast kein Tag ohne die Nachricht von irgend einem Brande in unserer Gegend. Gestern Abend brach bei dem Gastwirth Buchholz in Monkowarsk ein Feuer aus, welches den Gaststall und eine Scheune mit ziemlich bedeutendem Inhalt vollständig einäscherte. Der Schaden ist auch hier nicht unbedeutend. Herr B. ist jedoch glücklicherweise theilweise versichert. Ueber die Entstehung des Brandes ist noch nichts ermittelt worden. — Der Vaterländische Frauen-Verein zu Crone an der Brahe hielt gestern eine Generalversammlung ab, in welcher ein kurzer Jahresbericht erstattet wurde und einige Vereinsangelegenheiten zur Erledigung gelangten. Der Verein besitzt jetzt eine ziemlich große Mitgliederzahl und wäre zu wünschen, daß seine Zwecke noch weitere Unterstützung fänden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Landsberg a. W.,** 30. Jan. [Hafenanlage.] Sobald die Bahn Landsberg-Schwerin fertiggestellt sein wird, dürfte sich auch die Anlage eines Winterhafens in Landsberg als nothwendig erweisen; es wird nun eine Massenpetition der hiesigen Schiffer an die Regierung geplant, worin gebeten wird, den Hafen auf Staatskosten zu errichten.

* **Frankfurt a. O.,** 30. Jan. [Selbstmord.] Gestern Nachmittag erschoß sich in seiner Wohnung, Scharnhorststraße Nr. 9, der Regierungs-Kanzlist Carl Gronke. Ueber die Gründe zu dem Selbstmord verlautet nichts.

* **Breslau,** 30. Jan. [Der Breslauer Stadthaushaltsetat] für 1894/95 ist jetzt erschienen; er beziffert die ordentlichen Ausgaben auf 12 012 260 M., die außerordentlichen auf 355 080 M., außerdem unvorhergesehene Ausgaben auf 398 385 M. Die ordentlichen Einnahmen sind auf 7 793 725 M. veranschlagt, mithin ergiebt sich ein Fehlbetrag von 4 972 000 M. Sollte dieser Fehlbetrag durch Zuschläge zur Staats-Einkommensteuer gedeckt werden, so müßten mindestens 164 Prozent Zuschlag erhoben werden; der Magistrat beantragt nun, einen Zuschlag zur Staats-Einkommensteuer von 153 Proz. zu erheben und den Rest durch Zuschlag noch weiterer 25 Proz. zur Grund- und Gebäudesteuer zu decken.

* **Liegnitz,** 30. Jan. [Soldatenselbstmord. Verhaftung.] Der „Liegn. Ztg." zufolge hat sich ein Grenadier der 9. Kompagnie des hiesigen Gren.-Regiments Nr. 7 gestern in einem Schuppen des Kasernenhofes erhängt. Die Ursache des Selbstmordes ist noch nicht ermittelt. — Aufsehen erregt die heute erfolgte Verhaftung eines hiesigen Restaurateurs, welcher kürzlich wegen Kuppelei unter Anklage gestellt, aber freigesprochen worden war und nun bezichtigt wird, zur Verleitung zum Meineid Beihilfe geleistet zu haben.

* **Neiße,** 30. Jan. [Unglücksfall.] In der hiesigen katholischen Pfarrkirche, in der gegenwärtig Renovirungsarbeiten vorgenommen werden, stürzte gestern ein Maurer vom Gerüst und riß auch einen unter ihm stehenden Zimmermann im Falle mit in die Tiefe. Beide Arbeiter wurden schwer verletzt.

* **Sagan,** 29. Jan. [Ueberfall.] Zwischen Groß-Selten und Priebus wurde vor einigen Tagen die Rittergutsbesitzerstochter Sucker von einem Burschen überfallen und mehrmals zu Boden geworfen. Das kräftige Mädchen widersetzte sich mit aller Gewalt und so gelang es dem frechen Menschen nicht, ihrer Herr zu werden. Dem Bezirksgendarm ist es nach der „Bresl. Morg.-Ztg." gelungen, den Frevler zu ermitteln. Es ist der 17jährige Maurergeselle Mühlisch, welcher heute schon hinter Schloß und Riegel sitzt.

* **Beuthen O.-S.,** 28. Jan. [Von der Grenze.] Die dichte Besetzung der russischen Grenze durch Kosaken scheint die Schmuggler recht wenig zu stören. Vor einigen Tagen haben Schmuggler in der Nähe von Grodziec einen russischen Grenzsoldaten an einen Baum angebunden und den Bedauernswerthen im Froste zappeln lassen, bis ein anderer Kosak ihn nach einigen Stunden aus der fürchterlichen Lage befreite. Während dieser Zeit schleppten die Schmuggler ihre Waaren über die gefrorene Brinnitza hinüber. Von den Schmugglern ist keiner erkannt worden.

* **Beuthen O.-S.,** 30. Jan. [Eine unschöne Scene] gab es gestern Nachmittag in der hiesigen Marienkirche. Dort fand eine Trauung statt. Die Mutter des Bräutigams schlängelte sich dabei an den Altar und verabreichte dem Sohne ein paar Schläge ins Gesicht. Grund hierzu soll ihre Unzufriedenheit mit der von dem Sohne getroffenen Wahl der Schwiegertochter sein. Die Frau wurde schließlich durch die Kirchenpolizei herausgebracht, versuchte aber wieder einzudringen.

* **Danzig,** 30. Jan. [Feuer.] In vergangener Nacht brach in einem Nebengebäude des königlichen Zeughauses Feuer aus, durch das auch das gegenüberliegende Theater arg bedroht wurde. Der Feuerwehr gelang es nach angestrengter Thätigkeit, den Brand zu löschen. Viele Offiziere, auch der kommandirende General, besichtigten heute früh die Brandstätte.

* **Carthaus,** 29. Jan. [Ein Bubenstück] wurde in diesen Tagen gegen die Familie des Besitzers Beguß in Abbau Riedeck unternommen. Während derselbe des Abends nach dem Abendessen mit seinen Angehörigen plaudernd am Tische saß, schoß plötzlich jemand von außen durch das Fenster in die Wohnstube. Es wurden zwei Kinder verletzt, doch sind die Verletzungen nicht lebensgefährlich. Dem Thäter ist man bereits auf der Spur.

√ **Gumbinnen,** 29. Jan. [Reiche Todtenernte. Selbstmord.] Einem Besitzer in der Umgegend starben binnen drei Tagen drei Kinder an Diphtheritis. Noch vor der Beerdigung des letzten Kindes starben dann kurz hintereinander die Eltern des Besitzers an Altersschwäche, der Vater war 80, die Mutter 79 Jahre alt geworden. So hatte der Besitzer in einer Woche fünf der nächsten Angehörigen verloren. — Ein pensionirter Beamter in Gumbinnen, der dort ein Grundstück gekauft hatte, versuchte aus unbekannten Gründen sich zu erschießen. Die in den Mund gefeuerte Terzerolkugel verletzte aber nicht das Gehirn, sondern blieb in der Nähe des Ohres stecken. Es wird der Kunst der Aerzte wohl möglich sein ihn zu retten.

X **Rominter Heide,** 29. Jan. [Fischottern.] In dem mehrere Quadratmeilen großen Jagdgebiet unseres Kaisers, der Rominter Heide, haben sich die Fischottern in den letzten Jahren sehr stark vermehrt, da sie bei den steinigen Ufern und starkem Unterholz reichlichen Unterschlupf finden und sich schwer fassen lassen. Die noch nicht lange betriebene Forellenzucht und Forellenfischerei in den Gewässern der Heide leidet daher stark unter dem bezeichneten Mißstande; hoffentlich gelingt es, die Räuber durch ausgestellte Fallen zu dezimiren.

* **Insterburg,** 27. Januar. [Einen eigenthümlichen Selbstmord] beabsichtigte ein auf dem Gute Friedrichshuld bedienstetes Mädchen auszuführen. Dasselbe war wegen eines kleinen Vergehens von der Hausfrau zur Rede gestellt worden. Am anderen Morgen fand man das Mädchen in seiner Kammer nicht vor. Man forschte lange vergeblich nach der Vermißten. Da plötzlich erschollen laute Hilferufe vom Gartenteiche her. Man eilte dorthin und fand das Mädchen bis zu den Armen in einer Wuhne stehend, die es sich selbst während der Nacht in das über ein Fuß dicke Eis desselben gehauen hatte. Der jugendliche Starrkopf war nämlich, nachdem er seine selbstmörderische Absicht aufgegeben, in dem tiefen Moder des Teiches stecken geblieben und verlangte nun laut aus dem eiskalten Verließ befreit zu werden. Es dauerte indessen eine geraume Zeit, bis man sie aus ihrer Lage erlösen konnte.

Landwirthschaftliches.

— **Die deutsche Landwirthschaftliche Ausstellung zu Berlin 1894.** Das landwirthschaftliche Maschinen- und Geräthewesen wird die dritte Hauptabtheilung der im kommenden Juni im Treptower Park bei Berlin stattfindenden Ausstellung bilden und wird allen Anzeichen nach eine ungewöhnlich reiche Beschickung hervorrufen, obgleich eine allgemeine Preisvertheilung in dieser Abtheilung grundsätzlich nicht stattfindet. In Folge der jährlichen Wiederholung dieser großen Wanderausstellungen werden sie mehr und mehr der Mittelpunkt regen kaufmännischen Verkehrs, namentlich auf dem Gebiete des Maschinenwesens. Dagegen unterzieht im Zusammenhang mit der Abhaltung der allgemeinen Ausstellung die D. L.-G. gewisse Gruppen von Maschinen einer sorgfältigen Prüfung und hat hierfür für 1894 die Petroleummaschinen bestimmt, die in vier Klassen — 2 bis 4-pferdige und 8 bis 12pferdige stehende Motoren, sowie fahrbare Maschinen der gleichen Stärke umfassend — untereinander in Wettbewerb treten werden. Die Vortheile des Petrolmotors für landwirthschaftliche Zwecke liegt in dem leicht transportabelen Brennmaterial und der Ersparniß der Zufuhr des Wassers, welches für die Dampfmaschine erforderlich ist. Dagegen haben die kommenden Versuche noch nachzuweisen, ob die Petrolmaschine im Stande ist, die großen und plötzlichen Unterschiede an Kraftbedarf zu überwinden, welche bei den meisten landwirthschaftlichen Verrichtungen, wie Dreschen, Pflügen u. s. w. unvermeidlich sind. Von höchster Bedeutung könnte die landwirthschaftliche Petrolmaschine auf dem Gebiete der Dampfkultur werden, wozu neuerdings ernstliche Anstrengungen gemacht werden. Die Prüfung, welche mehrere Wochen in Anspruch nehmen dürfte, wird kurz vor der Ausstellung abgehalten, sodaß deren Ergebnisse auf und während der Schau bereits vorliegen. Eine zweite „Hauptprüfung" — worunter die Gesellschaft große internationale Konkurrenzprüfungen versteht — wird sich auf Kartoffelerntemaschinen beziehen. Auch auf diesem Gebiete wurden neuerdings viele Versuche und wesentliche Fortschritte gemacht. Trotzdem haben Vorprüfungen, die im verflossenen Jahre stattfanden, gezeigt, daß ein den landwirthschaftlichen Bedürfnissen wirklich entsprechendes Instrument dieser Art noch immer nicht existirt. Die erforderlichen Eigenschaften eines solchen wurden in Folge dieser Vorprüfungen festgestellt und ein hoher Preis für eine entsprechende Maschine ausgesetzt: Ob derselbe vergeben wird, und damit der Landwirthschaft, namentlich den östlichen Provinzen Deutschlands, ein wesentliches und seit lange gesuchtes Hilfsmittel geboten werden kann, wird die kommende Prüfung zeigen.

Versicherungswesen.

— Ueber die **Newyork Lebens-Versicherungs-Gesellschaft,** deren General-Agentur für Stadt und Provinz Posen Herr Isidor Rothholz, in Firma Levy & Rothholz, Posen, Berlinerstraße 15, inne hat, schreiben die „Hamb. Nachr." unter dem 14. d. Mts.: Laut Kabelnachricht aus Newyork hat diese Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in dem soeben verflossenen Geschäftsjahr 1893 wiederum einen großen Erfolg zu verzeichnen. Es sind im Jahre 1893 neue Policen im Betrage von 223 Millionen Dollars (ca. M. 4 gleich 892 Millionen Mark) ausgestellt worden. Von besonderem Interesse für weitere Kreise dürfte eine Statistik sein, aus der hervorgeht, welchen Aufschwung die „Newyork" durch das im Jahre 1872 eingeführte System der Dividenden-Ansammlung für 10, 15 und 20 Jahre genommen hat. Es wurden an Gewinnansammlungs-Policen ausgestellt im Laufe des Jahres 1872 rund 112 Millionen Mark. Als dann 1882 die ersten zehnjährigen Resultate zur Auszahlung gelangt waren, wurden geschlossen 1883 rund 218 Mill. Mark. Nach Ablauf der ersten 15jährigen Periode 1888 rund 518 Millionen Mark; bei Ablauf der ersten 20jährigen Periode 1892 rund 720 Millionen Mark; nach Ablauf der ersten 20jährigen Periode 1893 rund 892 Millionen Mark. — Aus dieser Zusammenstellung ergiebt sich auf den ersten Blick, daß das Anwachsen des neuen Geschäfts eine natürliche Folge der nach Ablauf der drei verschiedenen Gewinnansammlungs-Perioden ausgezahlten Resultate gewesen ist, denn die jährliche Geschäftsproduktion an Gewinn-Ansammlungspolicen ist nach Ablauf der verschiedenen Gewinn-Perioden gewachsen von 8910 auf 15 561 Policen, von 15 561 auf 33 334 Policen, von 33 334 auf 66 259 Policen.

Marktberichte.

** **Berlin,** 31. Jan. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 397 Rinder. Kaum dreiviertel der Rinder, meist geringe Waare, bei gedrückter Stimmung zu letzten Donnerstagspreisen verkauft. — Zum Verkauf standen 9473 Schweine, darunter 249 Galizier, 879 Bakonier. Markt matt und schleppend, nicht geräumt. Die Preise notirten für I. 53 bis 54 M., für II. 50—52 M., für III. 47—49 M., Bakonier 48—49 M., Galizier 44—46 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 1693 Kälber, matt, gedrückt. Die Preise notirten für I. 55 bis 60 Pf., für II. 43—54 Pf., für III. 36—42 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 1038 Hammel, gedrückte Stimmung. Ungefähr die Hälfte zu vorigen Sonnabendpreisen verkauft.

** **Breslau,** 31. Jan., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Weizen in matter Stimmung, weißer per 100 Kilo 12,30 bis 13,40—13,90 M., gelber per 100 Kilogramm 12,30 bis 13,40 bis 13,80 M. — Roggen schwache Kauflust bezahlt wurde per 100 Kilogr. 11,60 bis 11,80 bis 12,10 M. — Gerste schwach angeboten, per 100 Kilogramm 12,00 bis 14,00 bis 16,00 16,50 M. — Hafer wenig Umsatz, in Mittelqualitäten vernachlässigt, per 100 Kilo 14,00—15—15,60 — Mais ruhig, per 100 Kilo alter 12,60—13 M., neuer nach Trockenheitsgrad 11,30—11,60—12 M. — Erbsen wenig Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 14,50 bis 15,00 bis 16,00 M., Viktoria- ruhig, 16,50 bis 17,50 M., gelesene wenig vorhanden, per 100 Kilogr. 18,00—18,50—19,00 M., Futtererbsen 13,50—14,50 M. — Bohnen ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 Mark. — Lupinen besser gefragt, gelbe per 100 Kilo 10,50—11,50 Mark, blaue per 100 Kilogramm 9,00 bis 10,00 Mark. — Wicken fast ohne Angebot, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00 bis 17,00 M., f. Saatwaare 17—17,50 M. — Oelsaaten ruhig. — Schlagleinsaat bessere Kauflust, per 100 Kilo 19,00—22,00—23,50 M. — Winterraps ohne Geschäft, per 100 Kilogramm 19,50 bis 20,75 bis 21,80 M. — Winterrübsen ohne Geschäft, per 100 Kilogramm 19,20—20,25—21,60 M. — Sommerrübsen ohne Geschäft, per 100 Kilo 19,50 bis 21,00 bis 23,00 Mark. — Leindotter ohne Geschäft, per 100 Kilo 17,00—18,00 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 Mark. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 12,50 bis 13,00 Mark, fremde 12,50 bis 12,75 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 14,75—15,25 M. fremde 14,00—14,75 M. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilogr. 11,75—12,25 M. Kleesamen etwas bessere Kauflust rother ruhig, per 50 Kilogr. 45 bis 55 bis 60 bis 63 Mark, weißer leicht verk., per 50 Kilo 35—40—50—60—70—80 M., hochfeinster über Notiz. — Schwedischer Kleesamen schwach angeboten, per 50 Kilogramm 40—50—60—66 M. Tannen-Kleesamen ruhig, per 50 Kilogramm 39—45—55—60 M., feinster darüber. — Thymothee schwach zugeführt, per 50 Kilogramm 20,00 bis 25,00 bis 28,00 M. — Serabella 10,50 bis 13,50 Mark. — Gelbklee kaum vorhanden 30 bis 35 bis 45 bis 52 Mark, feinster über Notiz. — Mehl ruhig, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 20,00 -20,25 Mark. — Roggenmehl 00 17,75—18,25 Mark, Roggen-Hausbacken 17,25 bis 17,75 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 8,80—9,20 M., ausländisches 8,90—9,00 Mark.

Marktpreise zu **Breslau** am 27. Januar.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen, weißer .	pro	13,90	13,70	13,40	13,10	12,30	11,80
Weizen, gelber .	pro	13,80	13,60	13,30	13,—	12,30	11,80
Roggen . . .	100	12,10	11,80	11,60	11,40	11,10	10,80
Gerste . . .	100	16,—	15,40	14,—	13,—	12,—	10,50
Hafer . . .	Kilo	15,60	15,20	14,20	13,70	13,50	13,20
Erbsen . . .	Kilo	16,—	15,—	14,50	14,—	13,—	12,—

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

	feine	mittlere	ord. Waare.
Raps	21,70	20,50	19,50 M.
Winterrübsen . .	21,50	20,40	19,40 „

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 31. Januar. Spiritusbericht. Jan. 50 er 48,70 Mark, 70 er 29,20 Mark, Jan.-April — Mark, Mai —,— Mark. Tendenz: unverändert.

London, 31. Jan. 6 proz. Javazucker loko 15¼ Ruhig. Rüben-Rohzucker loko 12⅝. Ruhig.

London, 31. Jan. [Getreidemarkt.] Getreide im allgemeinen träge, Preise nominell. — Wetter: Regen. — Angekommenes Getreide: Weizen 8360, Gerste 490, Hafer 49 820 Quarters.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 31. Jan. **Schluß-Kurse.**

			Not.v.30
Weizen pr. Jan.	. . . .	142 —	142 50
do.	pr. Mai	146 50	145 75
Roggen pr. Jan.	. . . .	125 —	124 50
do.	pr. Mai	129 25	128 25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.			Not.v30
do.	70er loko o. F.	32 —	32 20
do.	70er Januar	36 —	36 10
do.	70er April	36 90	37 10
do.	70er Mai	37 20	37 30
do.	70er Juni	37 60	37 70
do.	70er Juli	38 —	38 —
do.	50er loko o. F.	51 60	51 70

		Not.v.30			Not.v.30
Dt. 3% Reichs-Anl	86 10	86 20	Poln. 5% Pfdbrf.	— —	— —
Konsolid. 4% Anl.	107 40	107 50	do. Liquid.-Pfdbrf.	65 50	65 50
do. 3½% „	101 10	101 —	Ungar. 4% Goldr.	95 40	95 90
Pos. 4% Pfandbrf	103 40	102 25	do. 4% Kronenr.	90 90	91 —
Pos. 3½% do.	97 75	97 50	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	218 70	218 70
Pos. Rentenbriefe	10 50	103 5	Lombarden (ultimo)	49 70	49 —
Pos. Prov.-Oblig	96 —	96 —	Disk.-Kommandit (ultimo)	176 70	177 —
Oesterr. Banknoten	162 85	162 95			
do. Silberrente	93 50	93 70	**Fondsstimmung** still		
Russ. Banknoten	221 —	221 25			
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	103 90	103 9			

Ostpr. Südb. E.S.A	75 7	76 25	Schwarzkopf	222 80	223 50
Mainz Ludwighfdt.	113 —	113 20	Dortm. St.-Pr. L.	55 30	55 —
Marienb. Mlaw. do	75 60	76 25	Gelsenkirch. Kohlen	176 60	147 50
Griechisch 4% Goldr	26 25	26 40	Inowrazl. Steinsalz	42 75	43 10
Italienische Rente	75 40	75 25	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	64 75	64 90	It. Mittelm. E. St. A.	77 50	77 —
Russ 4% konf A. 1880	— —	99 40	Schweizer Centr.	117 60	117 50
do. zw. Orient. Anl.	69 —	68 90	Warschauer Wiener	231 75	232 —
Rum. 4% Anl. 1890	83 5	83 5	Berl. Handelsgesell.	132 25	133 —
Serbische R. 1885.	67 25	67 75	Deutsche Bank-Aktien	157 30	157 —
Türk. 1% konf. Anl.	24 25	24 3	Königs- und Laurah.	114 —	114 80
Disk.-Kommandit	176 5	178 —	Bochumer Gußstahl	124 40	124 25
Pos. Spritfabrik	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 218 75, Disconto-Kommandit, 176 75 russische Noten 220 50.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 31. Januar wurden gemeldet:

Aufgebote.

Arbeiter Anton Krolik mit Marianna Bartkowiak.

Eheschließungen.

Kutscher Anton Blazejewski mit Viktoria Haremza. Bäckermeister Ignaz Gruszczynski mit Veronika Matelska. Bäckereibesitzer Johann Muth mit Marianna Tomczak.

Geburten.

Ein Sohn: Fleischer Franz Nowicki.

Eine Tochter: Restaurateur Josef Kostro. Kaufmann Max Jacobsohn. Feldwebel Gustav Ehlert. Schornsteinfegermeister Marian Andrzejewski. Regierungsrath Richard Haupt.

Sterbefälle.

Schiffbaumeister Karl Sommer 74 Jahre. Miecislaus Senger 1 Jahr. Professor Doktor Ludwig von Rzepecki 62 Jahre. Gustav Dombrowski 3 Wochen. Janina Jasinska 1 Jahr. Ehefrau Emilie Hilbig 50 Jahre. Karl Klopsch 3 Monate. Vincent Wiecheé 1 Jahr. Privatsekretär Louis Rosenberg 66 Jahre.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Der Entwurf zum Voranschlage über die Einnahmen und Ausgaben der Stadtgemeinde Posen für das Jahr 1. April 1894/95 liegt gemäß § 66 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 vom 1. bis 8. Februar cr. in unserem Büreau V. Ziegenstraße Nr. 8, die Entwürfe zu den Voranschlägen für die Schulen im Zimmer Nr. 14 des Rathhauses während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen.

Posen, den 30. Januar 1894.

Der Magistrat. 1343

Handelsregister.

In unserem Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 884 zufolge Verfügung vom 5. Januar 1894 an demselben Tage eingetragen worden, daß

der Kaufmann Johann Paczkowski zu Posen — Mitinhaber der Firma Dr. Roman May in Klein-Starolenka —

durch gerichtliche Erklärung vom 27. Oktober 1884 für seine Ehe mit Clara geb. May die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen, daß das Eingebrachte der Frau die Natur des vertragsmäßig vorbehaltenen Vermögens haben soll. 1330

Posen, den 6. Januar 1894.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage unter Nr. 2549 die Firma **W. Salkowski** mit dem Sitze in Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Bronislaus Salkowski** zu Posen eingetragen worden. 1327

Posen, den 25. Januar 1894.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Roman Richter** zu Posen ist der angenommene Zwangsvergleich rechtskräftig bestätigt worden.

Zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters wird eine Gläubigerversammlung auf

den 16. Februar 1894,
Mittags 12 Uhr,

in das Zimmer Nr. 8 des hiesigen Amtsgerichtsgebäudes, Sapiehaplatz Nr. 9, hierdurch berufen.

Posen, den 20. Januar 1894.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV. 1326

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Alexander Witalis Żuromski** zu Posen wird nach rechtskräftiger Bestätigung des angenommenen Zwangsvergleichs und Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters aufgehoben. 1328

Posen, den 2[illegible]. Januar 1894.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Konditors **Theodor Kirsten** zu Posen ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf 1325

den 9. Februar 1894,
Mittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, anberaumt.

Posen, den 24. Januar 1894.

Grzebyta,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist zu Nr. 22, woselbst die Firma „Aktiengesellschaft für Kartoffelfabrikate, vormals **Blumenthal und Krieg**, Glogau, Filiale Tremessen" eingetragen steht, folgendes eingetragen: 1313

Spalte 4, Rechtsverhältnisse der Gesellschaft.

Der Kaufmann **Adolf Julius Görlitz** zu Herrnhut im Königreich Sachsen ist am 3. September 1892 zum zweiten Vorstandsmitglied bestellt worden.

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 24. Februar 1893 ist das Grundkapital der Gesellschaft von 1 550 000 Mark auf 775 000 M. (siebenhundertfünfundsiebzigtausend Mark) herabgesetzt und in 775 (siebenhundertfünfundsiebzig) auf den Inhaber lautende Aktien über je 1000 (eintausend) Mark zerlegt. Zu diesem Zwecke sind die Aktionäre verpflichtet, dem Vorstande ihre Aktien einzureichen und erhalten dieselben alsdann für je **zwei** derselben **eine** zurück, während die andere vom Vorstande und Aufsichtsrathe gemeinsam zu entwerthen ist. Für den Fall, daß ein Aktionär eine nicht mit 2 theilbaren Zahl von Aktien einreicht, wird die überzählige Aktie für Rechnung des betreffenden Aktionärs öffentlich durch die Gesellschaft verkauft. Nach Ablauf der im art. 248 des Handelsgesetzbuches bestimmten Fristen werden die Aktionäre zur Einreichung ihrer Aktien mit dreimonatlicher Frist öffentlich durch die im Statut angegebenen Blätter aufgefordert; bleibt diese Aufforderung unbeachtet, so wird dieselbe mit der gleichen Frist an die säumigen Aktionäre unter Androhung des Verlustes ihres Rechts erneuert.

An Stelle des aus dem Vorstande der Aktiengesellschaft ausgeschiedenen Kaufmanns **Woldemar Schmitt** ist der Kaufmann **Julius Schutze** in Glogau zum Vorstandsmitglied bestellt worden.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 18. Januar 1894 am 18. Januar 1894.

Tremessen, den 18. Januar 1894.

Königliches Amtsgericht.

Königliches Amtsgericht.
Posen, den 25. Januar 1894.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Posen Altstadt Band IV. Blatt Nr. 98 auf den Namen des Kaufmanns **Jacob Kaempfer** eingetragene, in Posen, Markt Nr. 98 und Krämerstraße Nr. 5, belegene Grundstück

am 30. März 1894,
Vormittags 8¼ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück ist 2 Ar 53 qm groß und mit 4620 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 1329

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Wongrowitz Band XV Blatt 453 auf den Namen des Bäckermeisters **Telesfor Lipiński** in Posen eingetragene, in der Stadt Wongrowitz am Markt belegene Grundstück 1314

am 27. Februar 1894,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,63 Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,[illegible]9,20 Hektar zur Grundsteuer, mit 750 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung VI, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 28. Februar 1894,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Wongrowitz, den 29. Januar 1894.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 2. Febr. 1894, 9¼ Uhr Vormittags, werde ich **Breslauerstr. 18**, an der Getreide Frühbörse **200 Ztr. gute gesunde Weizenschale,** zur prompten Lieferung bahnfrei Pudewitz öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Adolph Zielinsky, 1352
Gerichtlich vereid. Handelsmakler.

Aufkündigung nachstehender Obligationen des Kreises Pleschen.

Bei der am heutigen Tage stattgehabten Ausloosung der am 1. Oktober d. J. zu amortisirenden Kreis-Obligationen sind folgende Nummern gezogen worden: 14438

Littera D. à 150 Mark.

	926	927	928	929	930	931	932	933	934	935	936
937	938	939	940	941	942	943	944	945	946	947	948
949	950	951	952	953	954	955	956	957	958	959	960
961	962	963	964	965	966	967	968	969	970	971	972
973	974	975	976	977	978	979	980	981	982	983	984
985	986	987	988	989	990	991	992	993	994	995	996
997	998	999	1000	1001	1002	1003	1004	1005	1006	1007	1008
1009	1010	1011	1012	1013	1014	1015	1016	1017	1018	1019	1020
1021	1022	1023	1024.								

Diese Obligationen nebst den dazu gehörigen noch nicht fälligen Zins-Coupons und Talons sind am 1. April 1894 an die Kreis-Kommunal-Kasse hierselbst gegen Bezahlung des Nennwerthes zurückzureichen.

Pleschen, den 25. Oktober 1893.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Pleschen.
Blomeyer. Jouanne. von Stiegler. von Chlapowski. von Broekere. Jonas. Lobermeyer.

Bekanntmachung.

Behufs Verdingung der Lieferung des **Rauhfouragebedarfs** für die Garnison **Ostrowo** wird

am 5. Februar 1894,
Nachmittags 1 Uhr 45 Min.,

im Rathhause daselbst Termin abgehalten werden. Die Lieferungs-Bedingungen sind bei den Proviant-Aemtern **Posen** und **Lissa,** sowie bei dem Magistrat in **Ostrowo** einzusehen. Angebote sind bis zur festgesetzten Terminsstunde abzugeben. Selbstproduzenten — Landwirthe — erhalten den Vorzug. 1052

Königliche Intendantur 5. Armee-Corps.

Zwei elegante Glasspinde, zu Geschäftszwecken geeignet, billig zu verk. Markt 66.

Verkäufe • Verpachtungen

Windmühle!

Einem strebsamen verheiratheten **Windmüller** ist **Gelegenheit geboten,** ein in nächster Nähe **Leipzigs** gelegenes **Holländisches Windmühlen-Grundstück** in **bestem Zustande** zu **äußerst günstigen Bedingungen** zu **pachten**, resp. später **käuflich** zu erwerben.

Kautionsfähige Bewerber wollen gefl. unter **L. S. 456** ihre Offerte mit Angabe der Verhältnisse an die Expedition des **„Invalidendank"** zu **Leipzig** senden. 16956

Mieths-Gesuche.

Für 1 oder 2 junge Leute ist ein freundl. Zimm. mit sep. Eing. zu verm. Wasserstr. 7 II Tr. l.

Eine Wohnung 1356
Blumenstraße 4, 1. Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Entree nebst allem Zubehör von sofort oder 1. April zu verm.

Gut möbl. Z., vornh. s. z. v. Sapiehapl. 2, III. l. 1341

Friedrichstr. 24, 2 Tr. fr. möbl. Zim., sep. Eing. bill. z. v. 1337

Drei Zimmer, Küche, Nebengelaß zum 1. März zu verm. Ritterstr. 32, 1 Tr. Preis 840 M.

Verkaufskeller
a. Wronkerpl. p. 1. April z. v. Näh. Comt. St. Adalbertstr. 1.

Stellen-Angebote.

Stellung erh. Jeder überall hin umsonst. Ford. p. Postk. Stell.-Auswahl. **Courier, Berlin-Westend**

Eine tüchtige Verkäuferin,
die Putz versteht der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet von sofort oder 1. April dauernde Stellung. Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station erbeten. 1320

J. Themal, Gnesen,
Weißwaaren-, Galanterie- und Kurzwaaren-Handlung.

Ein Detail-Expedient
findet sofort Stellung. 1345
Rudolph Chaym, Kol.-Waaren.

Evangel. Kindergärtnerin
für drei Kinder, deutsch und polnisch sprechend, zum 1. April cr. nach Polen gesucht. Meldungen und Zeugnisse unter **C. 903** der Expedition dieses Blattes erbeten. 1361

Suche von sofort resp. vom 1. April einen tüchtigen flotten

Expedienten
in der Kolonialwaaren-Branche.

Derselbe muß der polnischen Sprache mächtig sein, und auch Kenntnisse von der Buchführung haben. 1342

Diejenigen, die wirklich etwas tüchtiges leisten, haben Aussicht auf eine dauernde Stellung mit großem Gehalt.

Adresse **A. Z. 150** in der Posener Zeitung. Retourmarke verbeten.

In meinem Detail-Geschäft ist die Stelle eines 1346

ersten Expedienten
per April zu besetzen. Nur bestempfohlene Bewerber finden Berücksichtigung. Retourmarke verbeten.

Rudolph Chaym.

Für mein Colonialwaarengesch. suche per April einen 1347

Lehrling
(mos.) mit guten Schulkenntnissen, von auswärts.

Rudolph Chaym.

Ein ordentl. Haushälter
sof. verl. **H. Miehle,** Wilhelmpl. 14.

Stellen-Gesuche.

Ein tüchtig. Destillat. u. Kolonialw.-Händler
mos., kautionsfähig, 24 J. alt, militärfr., s. gest. auf Prima-Zeugn. p. bald od. sp. Stll. Gfl. Off. erb. u. S. 100 postl. Jarotschin.

Stellungsloser **j. Kaufm.** sucht per bald **Stellung** ev. **Beschäftigung in schriftlichen Arbeiten.** Gen. Off. L. 100 postl. Posen. 1353

Spezerist,
25 J. alt, deutsch u. polnisch sprechend, sucht per bald oder spät. dauerndes Engagement. Gefl. Offerten erb. 1354
L. Laferski, Zerkow.

Eine Lehrerin, Bonne, Kammerjungfer, Kassirerin, geübte Putzmacherin = Directrice auf 400 M., Kellnermädch.

N. Ginter,
höhere Erzieherin, Posen, Bäckerstr. 10, Part., im Hofe, l. 136[illegible]

Eine gesunde Amme
mit viel guter Nahrung ist bei
1340 **M. Krzyżanek** in Główna.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen,** 31. Januar. In der heutigen Sitzung der hiesigen Strafkammer hatte sich das Dienstmädchen Stanislawa Lange aus Gurtschin wegen Körperverletzung mittels eines gefährlichen Werkzeuges zu verantworten. Am 3. November v. J. war die Angeklagte, die bei dem Wirthe Kayser diente, damit beschäftigt, Kohl zu schneiden. Sie wurde hierbei durch den vierzehnjährigen Hütejungen Stanislaus Poprawiak, der sie neckte und mit der Sprosse einer Leiter auf die Hände schlug, gestört. Aus Aerger hierüber warf sie das Küchenmesser, das sie in der Hand hielt, nach dem Jungen. Die Spitze des Messers drang dem Knaben in die rechte Schulter und verursachte eine kleine Wunde. Wie der ärztliche Sachverständige bekundet, wäre die Wunde bei normaler Behandlung in einer Woche geheilt gewesen, durch die Nachlässigkeit des Patienten hat die Heilung längere Zeit beansprucht. Mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagte durch den Jungen gereizt worden ist, erkennt der Gerichtshof nur auf 15 M. Geldstrafe. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gegen den Schuhmacher Franz Rychczynski aus Obersitzko wegen Majestätsbeleidigung verhandelt. Der Angeklagte wurde zu zwei Monaten und vierzehn Tagen Gefängniß verurtheilt, der Staatsanwalt hatte drei Monate Gefängniß beantragt. — Die Arbeiter Nowak'schen Eheleute in Bendlewo hatten von dem Arbeiter Franz Krzyskowiak eine Wohnung gemiethet. Am 15. September v. J. begab sich Krzyskowiak in die Nowak'sche Wohnung und forderte die allein in derselben anwesende Frau Nowak auf, auszuziehen. Die Nowak weigerte sich natürlich und forderte den Krzyskowiak, der Lärm in der Wohnung machte, auf, die Wohnung zu verlassen. Krzyskowiak weigerte sich, er ergriff die Frau Nowak an den Haaren und mißhandelte sie. Hierauf hob er die Stubenthür aus und trug sie auf den Hof, um die Nowak'schen Eheleute zu veranlassen, die Wohnung zu räumen. Nach dem Antrage des Staatsanwalts wird Krzyskowiak zu fünf Tagen Gefängniß verurtheilt.

* **Schwerin,** 27. Jan. Ein sehr umfangreicher Prozeß gegen den Agenten Moritz Schmidtchen zu Guben wegen Betruges beschäftigte drei Tage lang die Strafkammer des hiesigen großherzoglichen Landgerichts. Es handelt sich um 95 Fälle des Betruges, verübt gegen ebenso viele Grundbesitzer, namentlich Gastwirthe in Mecklenburg und dem weiteren Deutschland, die der Angeklagte durch die Vorspiegelung der falschen Thatsachen, er habe für ihre Grundstücke zahlungsfähige Käufer an der Hand und begründete Aussicht, den Verkauf binnen kurzer Frist herbeizuführen, und werde sich ernstlich bemühen, einen solventen Käufer zu beschaffen, im Vermögen beschädigt haben soll. Nach Eröffnung des Hauptverfahrens durch die Ferienstrafkammer des Landgerichts waren bereits 221 Personen außerhalb Mecklenburgs als Zeugen eidlich vernommen worden, deren Aussagen zur Verlesung kamen, und zur mündlichen Vernehmung waren noch 34 Personen geladen. Am Schlusse der dreitägigen Verhandlung beantragte die Staatsanwaltschaft, den Angeklagten sämmtlicher ihm zur Last gelegten 96 vollendeter Betrugsfälle für schuldig zu erachten und bei einer Einsatzstrafe von je 6 Monaten, in eine Gesammtstrafe von vier Jahren Gefängniß, 5000 M. Geldstrafe, aushilflich 500 Tage Gefängniß, sowie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre und in die Kosten zu verurtheilen. Der Gerichtshof zog sich um 4 Uhr zur Berathung zurück. Das Urtheil wurde so wie der Staatsanwalt beantragt, gefällt. Nur wurde die beantragte Geldstrafe auf 3840 M., aushilflich 320 Tage Gefängniß herabgesetzt.

B. C. **Berlin,** 30. Jan. In Bezug auf Cessionen von Kuxen hat gestern der Strafsenat des Kammergerichts in der Revisionsinstanz eine wichtige grundsätzliche und nunmehr maßgebende Entscheidung getroffen. Der Kaufmann P. zu Hagen hatte nämlich am 6. Dezember 1889 mehrere Kuxe schriftlich cedirt und in den darüber gefertigten Urkunden, deren Unterschrift notariell beglaubigt war, auch die Umschreibung im Gewerkebuch beantragt. Zu diesen Cessionserklärungen war nun ein besonderer Stempel nicht verwendet worden, weshalb P. wegen unterlassener Versteuerung in drei Fällen angeklagt und deswegen auch vom Schöffengericht zu Hagen zu 18 Mark Geldstrafe verurtheilt wurde. Die dortige Strafkammer erkannte aber in der Berufungsinstanz auf Freisprechung, indem sie annahm, daß derartige Cessionsanträge nach § 2 Nr. 6 des Gesetzes vom 26. März 1873 für stempelfrei erklärt werden. Die Staatsanwaltschaft und die Provinzialsteuerdirektion zu Münster legten hiergegen Revision ein. Der Strafsenat des Kammergerichts erkannte jedoch auf Zurückweisung der von der Staatsanwaltschaft und der Provinzialsteuerdirektion eingelegten Revisionen. Der Senat nahm an, daß bei Anträgen auf Eintragungen in das Gewerkebuch § 33 der Grundbuchordnung auf immobile Kuxe ohne Weiteres, auf mobile Kuxe aber auch dann zutrifft, wenn sie noch belastet sind, und das betreffende Gewerkebuch noch von den Gerichtsbehörden geführt wird. Dies ist hier der Fall, da das bezügliche Gewerkebuch noch von dem Amtsgericht zu Bochum geführt wird. (Zu bemerken ist hierbei, daß die Führung der betreffenden Bücher ganz an die Gewerke übergehen soll, daß aber die hier in Rede stehenden Bergwerke, von denen Kuxe cedirt wurden, noch in der Umwandlung begriffen sind.)

* **Berlin,** 30. Jan. Eine unersehnte Gastrolle gab gestern der Schauspieler L. vor dem hiesigen Schöffengericht, und ein gräßlich grinsender Affe, der ihn in einer Nacht überfallen, war der Vermittler dieses Gastspiels gewesen. Herr L. betrat in jener Nacht in gehobenster Stimmung das Café Alexanderplatz, wo er den anwesenden Gästen so lange eine Kapuzinerpredigt hielt, bis er kurzer Hand auf die Straße befördert wurde. Und das ihm, dem „Ebenbild der Gottheit!" In schäumender Wuth stieß er mit theatralischen Gesten heftige Worte hervor: „Das war kein Heldenstück, Octavio!" „Glaubst Du, dieser Adler sei Dir geschenkt?" — „Ich fühle eine Armee in meiner Faust!" Sprach's, zog einen Dolch aus seiner Tasche und rannte damit gegen die Spiegelscheibe, die klirrend zusammenbrach. Die Gäste stürzten heraus, unter ihnen der zufällig anwesende Kriminal-Schutzmann Richter, welcher den fortgesetzt mit dem Dolch umherfuchtelnden Mimen vergeblich zu beruhigen suchte und schließlich gezwungen war, ihn mit Hilfe von Passanten gewaltsam nach dem Polizeipräsidium zu befördern. Der Angeklagte war kaum zu bändigen und deklamirte mit Pathos das tollste Zeug: „Eng ist die Welt und das Gehirn ist weit! Anders, als sonst in Menschenköpfen malt sich in diesem Kopf die Welt! Kardinal, ich habe das Meinige gethan! Hilf zu Samiel! Ich werde fürchterliche Musterung halten!" Endlich wurde er in das Polizeipräsidialgebäude geschoben, und nachdem er das Haus begrüßt als den „Berg mit röthlich strahlendem Gipfel", regte sich plötzlich wieder die Wuth; er zertrümmerte einen Gasarm und mußte schließlich in Eisen gelegt werden. Und in seiner Zelle hörte man ihn noch deklamiren: „Wer nie sein Brot mit Thränen aß!" Am nächsten Morgen war er wieder ganz vernünftig, erklärte, absolut nichts zu wissen, was mit ihm vorgegangen, und wurde deshalb wieder entlassen. Das Polizeipräsidium verzichtete auf einen Strafantrag wegen Sachbeschädigung, dagegen konnte der Mime eine Anklage wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt nicht abwenden. In der gestrigen Verhandlung war selbst der Kriminalschutzmann Richter der Meinung, daß der Angeklagte „wohl einen zu starken Trank getrunken" und auch der Gerichtshof zweifelte nicht daran, daß der Angeklagte sich in einem Zustande trunkener Versunkenheit befunden habe. Der unvorsichtige Zecher wurde deshalb freigesprochen.

Vermischtes.

† **Telegramm-Karten.** Ministerialrath Professor Dr. Emanuel Herrmann, der „Erfinder der Korrespondenzkarte", schließt einen geschichtlichen Ueberblick über die 25jährigen Geschicke der Korrespondenzkarte in der „N. Fr. Pr." mit nachstehendem Vorschlage: „Das Telegramm leidet heute noch an jenen Umständlichkeiten der Aufgabe und Abgabe, die den Brief im vorigen Jahrhundert belasteten. So wie man damals den Brief am Postschalter aufgeben, die Taxe berechnen lassen und dann baar bezahlen mußte, ist heute die Aufgabe der Telegramme eine gleich umständliche. Wäre es aber gestattet, Telegramme von bestimmter kleinerer Wortzahl (zu etwa 10 und 20 Worten) auf besonders gefärbten oder bezeichneten Korrespondenzkarten oder in Kartenbriefen mit eingestempelten oder aufgeklebten Marken zu 20 oder 40 Kr. ganz so wie Briefe aufzugeben, nämlich in den nächstbesten Briefkasten zu werfen, und würden dann diese Karten oder Kartenbriefe vom Postamte vor anderen Briefen zuerst aussortirt und sofort abtelegraphirt oder dem nächsten Telegraphenamte übermittelt, dann vom Abgabs-Telegraphenamte als Karten respektive Kartenbriefe ausgefertigt und im Wege der Post wie gewöhnliche Postsendungen zugestellt, dann wäre es möglich, viele Korrespondenzen ohne besondere Umstände mit geringeren Kosten und großer Zeitersparniß gegenüber Telegrammen, rekommandirten oder Expreßbriefen durchzuführen, und würde besonders die Geschäftswelt bei ihrer Korrespondenz zwischen entfernten Orten davon ungemein starken Gebrauch machen. Möge dieser Gedanke von Telegramm-Karten und Telegrammkartenbriefen zur That werden und damit den Zeitraum für ein neues späteres Jubiläum eröffnen!" Die deutsche Reichspost weigert sich wie bekannt, noch immer, Kartenbriefe einzuführen; private Briefbeförderungsanstalten kennen diese ja auch in Deutschland."

† **Die Kalenderfeiertage der verschiedenen Nationen.** Die Zahl der jährlichen kalendermäßigen Arbeitstage ist bei den verschiedenen Völkern sehr verschieden. Sie beträgt nach einer Zusammenstellung des Centralblattes für die Textilindustrie für das Innere von Rußland 267 Tage, während Canada 270, Schottland 276, England 278, Portugal 283, Russisch-Polen 288, Spanien 290, Oesterreich und die Ostseeprovinzen 295, Italien 298, Bayern, Belgien und Luxemburg 300, die sächsischen Herzogthümer 301, das Königreich Sachsen, Russisch-Finnland und Frankreich 302, Württemberg, Schweiz, Dänemark und Norwegen 303, Schweden 304, Preußen und Irland 305, die Vereinigten Staaten von Nordamerika 306 und Holland 308 jährliche offizielle Arbeitstage haben. Die meisten Arbeitstage, nämlich 312, finden wir in Ungarn. Wie man sieht, gestattet die Zahl der Kalenderfeiertage keinen Schluß auf Fleiß und Wohlstand eines Volkes, da England und Rußland die meisten, Holland und die Vereinigten Staaten nächst Ungarn die wenigsten haben. Es kommt eben darauf an, ob, was und wie an den als Arbeitstagen angestrichenen Tagen gearbeitet wird.

† **Als der ungarische Maler Munkacsy** sich am letzten Pariser Salon mit einem großen Historienbilde betheiligte, fanden die Kritik und das Publikum an seinem „Arpad" viel auszusetzen: Die Gruppirung, hieß es, sei verworren, die zahlreichen, dem Sieger huldigenden Personen mit slawischer und magyarischer Gesichtsbildung zu eintönig im Ausdruck, das Kolorit nicht früheren Arbeiten des Meisters ebenbürtig. Dieser wollte zeigen, daß er einem so vielstimmigen Tadel nicht unzugänglich ist, und unternahm die langwierige Arbeit, das für Pest bestimmte Gemälde umzugestalten. Nun ist es mit wesentlichen, vortheilhaften Aenderungen in der Galerie des Kunsthändlers Georges Petit ausgestellt, wo seiner Installirung eine ganze Revolution voranging. Zuerst ließ der Künstler mit einigen Hammerschlägen für etliche tausend Franken matte Glasscheiben zertrümmern, durch die das Oberlicht noch zu spärlich fiel, und als es dann zu grell hereinströmte, wurden mit Packleinwand neue Vorrichtungen getroffen, um das gewollte Maß, nicht mehr und nicht weniger, zu haben. Dieses ungestüme Vorgehen des Malers ist jetzt Tagesgespräch in allen Ateliers, wo Munkacsy bis auf Weiteres „Le Casseur de vitres" heißt. Gar freundlich ist das von den Brüdern in der Kunst nicht gemeint, da dieser Ausdruck bekanntlich auch einen „Lärmmacher" bedeutet.

† **Die Seligsprechung der Jungfrau von Orleans.** Wie französischen und englischen Blättern aus Rom telegraphirt wird, hat die Kongregation der Riten in ihrer Sitzung vom Sonnabend einstimmig für die Seligsprechung der Jungfrau von Orleans sich ausgesprochen und diese Entscheidung ist sofort vom Papste genehmigt worden. Damit hat die tapfere Jungfrau das Prädikat „beata" und ihre Verehrung im Kult ist gestattet. So hat sich das Wort Shakespeares erfüllt:

> No longer on St. Denis will we cry,
> But Joan la Pucelle shall be France's saint!
>
> (Nicht länger wollen wir St. Denis anrufen,
> Sondern Johanna die Jungfrau wird Frankreichs Heil'ge sein!)

Der „Univers" bemerkt zu der Nachricht: „Jeanne d'Arc ist jetzt für verehrungswürdig erklärt. Fortan können wir zu der lothringischen Jungfrau beten, und sie wird mit ihren Bitten, wie früher mit ihren Waffen, Frankreich unterstützen, das stolz und gläubig leben und die ihm von Gott verliehene Mission erfüllen will." Das klingt ja sehr vielversprechend!

† **Von den chinesischen Kadettenprüfungen** wird aus Shanghai berichtet: Nach den Prüfungen für die Kandidaten, die in den chinesischen Staatsdienst eintreten wollen, finden auch immer solche für angehende Militärmandarinen statt. Diese haben aber nicht entfernt denselben Zulauf wie die Civilprüfungen. So meldeten sich z. B. kürzlich in Nanking etwa 4000 Kadetten, wie wir sie nennen würden. Bei wenigen anderen Gelegenheiten tritt es so deutlich hervor, daß die Chinesen keine kriegerische Nation sind. Schon der Anzug der Prüflinge ist alles andere, nur nicht militärisch. Die chinesische Männerkleidung ist zwar nicht nur geschmackvoller, sondern auch, wenigstens für das hiesige Klima mit seinen sehr schroffen Gegensätzen von Sommer und Winter, unbedingt vernunftsmäßiger als die europäische, die im Winter zu kalt und im Sommer zu warm ist. Aber einen kriegerischen Eindruck macht solch ein junger Kadett in seinen schweren Seidengewändern wahrlich nicht. Doch das ist am Ende nur eine Aeußerlichkeit. Weit merkwürdiger ist es, daß bei diesen Prüfungen noch immer ausschließlich Pfeil und Bogen verwendet werden. Li Hung-tschangs junge Offiziere mögen davon vielleicht eine Ausnahme machen. Die beiden hauptsächlichsten Gründe hierfür sind ohne Zweifel erstens der Umstand, daß die Regierung nicht gern Feuerwaffen in den Händen des Volkes sieht, und zweitens der hohe Preis guter Gewehre. Nur sehr wenige der Kadetten würden Geld genug haben, sich für ihre Uebungen Gewehre anzuschaffen, während sie natürlich für wenige Dollars den schönsten Bogen nebst Zubehör bekommen können.

† **Heiteres.** Den Herrn Finanzminister Miquel wird ein neuer Besteuerungsvorschlag interessiren, den neulich der Maler und Poet Leonhard Steiner in der Züricher Künstlerschaft machte. Steiner schlägt vor, den Finanzen durch eine Schönheits- und Gescheidtheitssteuer aufzuhelfen nach Selbsttaxation:

> „Sechs Schönheitsgrade werden statuirt,
> Und sechs Gescheidtheitsklassen eingeführt.
> Wer auf der tiefsten Sprosse steht der Leiter,
> Bezahlt die kleinste Steuer und so weiter,
> Sodaß, wer da zu oberst thront,
> Mit höchster Steuer solche Ehre lohnt.
> Nun hör' den Hauptwitz, wie man stipulirt,
> Daß die bezahlte Steuer werd' quittirt.
> Die Quittung ist ein seid'nes Band,
> Roth für die Schönheit, blau für den Verstand,
> Das man am Mieder oder Kragen
> Sichtbar berechtigt ist zu tragen.
> Die Grade sind — hör', wie geschickt!
> Mit gold'nen Sternen d'rauf gestickt.
> Sechs Sterne beispielsweis auf rothem Band,
> Die machen „offiziell" bekannt,
> Daß Träger oder Träg'rin ziert der Ruhm,
> Der hohe, von der Schönheit Maximum!
> Gesteh' er, das System ist richtig
> Und muß rentiren auch gewichtig.
> Für das Ergebniß bürget schon
> Dir das Prinzip der Selbsttaxation.
> Denn wenn Frau Spindel und Herr Sichelbein
> Nun können Venus und Adonis sein
> Und sich Hans Dummkopf kann zum Plato küren
> Mittelst Berappung höchster Staatsgebühren,
> So werden sie's gewiß auch wollen
> Und die Finanz schöpft aus dem Vollen."

Handel und Verkehr.

** **Berlin** (Rixdorf), 30. Jan. [Monatsbericht von C. u. G. Müller.] Schmalz. Der Markt bewegte sich in ruhiger aber fester Haltung, wie man es bei dem Artikel seit langer Zeit gar nicht mehr gewohnt ist. Umsätze wurden dabei sehr bedeutend gemacht, da in den Provinzen das Vertrauen wieder erwachte, das zur Grundlage bei dem jetzigen Preisstande die Möglichkeit eines soliden Verkaufspreises hat. Dieser Verkaufspreis ermöglicht wieder größeren Konsum und macht den Artikel gesünder. Preise wenig verändert. Reines Schweineschmalz hiesiger Raffinerie, Marke Spaten 51½ M., Marke Hammer 51 M., Berl. Bratenschmalz Ia Qualitäten 52—56 M. — Speck. Im Laufe des Monats entwickelte sich ein recht lebhaftes Geschäft in amerikanischen Specksorten. Lieferung März bis Juli wurden reichliche Abschlüsse mit der Provinzkundschaft gemacht. Preise veränderten sich unwesentlich. Short clear geräuchert und nachuntersucht 56 M., fat backs (Rückenspeck) 58½ bis 57 M.

** **Köln,** 31. Jan. Der Eschweiler Bergwerksverein weist für das erste Geschäftsjahr 1893/94 der „Köln. Volksztg." zufolge einen Ueberschuß von 510 683 M. auf, wobei der Vortrag des Vorjahres von 35 948 M. mit eingerechnet ist.

** **Nürnberg,** 27. Jan. [Hopfenbericht.] So ruhig wie in der zweiten Hälfte dieser Woche war das Geschäft nicht während der ganzen Saison. Die wenigen Käufer beschränkten sich nur auf Kundschaftsbedarf, auf einen Export wird schwerlich mehr zu rechnen sein, da Preise in England und Amerika billiger sind als bei uns und der Handel dort ebenfalls ein sehr ruhiger ist. Die belgischen Märkte sind flau und Preise weichend. Die neuesten Berichte aus Württemberg klagen über Mangel von Käufern, obwohl Eigner williger zum Abgeben sind. In unserer Umgegend hingegen war der Einkauf in den letzten Tagen lebhafter. Für grünfarbige Hopfen waren die Preise sehr fest. Die Spalter Gegend ist bis auf ca. 20 Ballen ausverkauft. In Abenberg liegen noch 2 Ballen, für welche 290 Mark verlangt wird. Nur fünf Käufer traten am Mittwoch auf und nahmen circa 60 Ballen, bestehend aus Marktwaare zu 190, 220 bis 223 M., Gebirgshopfen zu 237 M., Auschauer zu 249 M. und Russen zu 130—158 M. Das Land brachte am Donnerstag ca. 50 Ballen. Die Preise konnten sich schwach behaupten. Es erlöste Marktwaare 215—225 M., Hallertauer 235—242 M., Elsässer 219 M., Altmärker 118 bis 120 M., Russen transit 100 M., do. verzollt 180 Mark. Umsatz ca. 70 Ballen. Tendenz sehr ruhig. Die Zufuhren waren in den letzten Tagen stärker als der Abzug. Die gestern gehandelten circa 50 Ballen wurden unter ruhiger Tendenz zu unveränderten Preisen genommen. Markthopfen prima 215—222 M., do. sekunda 200—210 M., tertia 180—190 M., do. Gebirgshopfen 225—230 M., Aischgründer 200 bis 222 M., Wolnzach-Auer Siegelgut 250—255 M., Mainburger Siegelgut 240—245 M., Hallertauer prima 238—242 M., do. sekunda 220—230 M., Spalter Land 270—280 M., Württemberger prima 238—242 M., do. sekunda 220—230 M., Badische prima 235—242 M., do. sekunda 220—230 M., Posener prima 230—235 M., do. mittel 210—220 M., Altmärker 135—155 M., Elsässer prima 218—225 M., do. sekunda 195—212 M., Burgunder 180 bis 205 M., Saazer 280—295 M., Böhmische Grünhopfen 190—210 M., Aloster 90—105 M., Englische 150—160 M., Amerikanische 125—135 M., Russen transit 120—180 M. (Hopfen-Kur.)

-n- **Petersburg,** 31. Jan. [Priv.-Telegr. d. „Pos. Ztg."] Am 4. Februar findet in Baku eine Konferenz der Naphtaindustriellen aus ganz Rußland statt. Zweck derselben ist Konstituirung eines allgemeinen Naphtaringes.

W. **Charkow,** 31. Jan. [Privat-Telegr. d. „Pos. Ztg."] Die offizielle Messe hat bereits begonnen und nimmt einen lebhaften Verlauf. Käufer sind aus allen Theilen des Reiches zahlreich vertreten; auch vom Auslande sind viele anwesend. Woll- und Baumwollwaaren erfreuen sich einer regen Kauflust und bedingen höhere Preise. Manufakturwaaren sind ebenfalls gut gefragt. Es fanden bereits ansehnliche Verkäufe statt. Die Nachfrage für Wolle ist stark und treten dafür Fabrikanten aus Moskau und anderen inneren Gouvernements als Käufer auf.

Subhastations-Kalender für die Provinz Posen

für die Zeit vom 1. bis 15. Februar 1894.

Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Adelnau. Am 13. Febr., Vormittags 10 Uhr: Grundstücke Blatt Nr. 141, 175 und 205, belegen zu Bożdaj; Fläche 2 Hektar bezw. 1,43,84 Hektar bezw. 2,41,42 Hektar, Reinertrag 6,39 M. bezw. 10,38 M. bezw. 9,27 M.

Amtsgericht Bentschen. Am 9. Februar, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 3, belegen zu Chrosnitz; Fläche 10,50,50 Hektar, Reinertrag 54.42 M., Nutzungswerth 36 M.

Amtsgericht Grätz. Am 1. Februar, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 75, Gemarkung Doktorowo, am Bentschener Wege belegen; Nutzungswerth 72 M.

Amtsgericht Kosten. 1. Am 5. Februar, Vorm. 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 148, Stadtgemeindeflur Kosten, Kreis Kosten; Fläche 5,00 Ar, Nutzungswerth 217 M. — 2. Am 12. Februar, Vorm. 10 Uhr: Grundstück Bl. Nr. 18, Gemeindeflur Neuhof, Kreis Kosten; Fläche 3,18,49 Hekt., Reinertrag 28,62 M., Nutzungswerth 18 M.

Amtsgericht Lissa. 1. Am 5. Februar, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 44, Stadt Storchnest, Kreis Lissa; Fläche 3,30 Ar, Nutzungswerth 120 M. — 2. Am 8 Februar, Vorm. 9 Uhr: Gründstücke Blatt Nr 39B und Nr. 56, Gemarkung Tharlang; Fläche 1,31,71 Hekt., Reinertrag 10,26 M., Nutzungswerth 36 M.

Amtsgericht Meseritz. Am 15. Februar, Vorm. 9 Uhr: Grundstück (Kolonie Eltjenfelde) Blatt Nr. 124 des Grundbuchs von Schierzig; Fläche 5,26,78 Hektar, Reinertrag 32,82 M., Nutzungswerth 45 M.

Amtsgericht Neutomischel. Am 3. Febr., Vorm. 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 19 belegen in Glinau; Fläche 21,80,14 Hekt., Reinertrag 201,09 M., Nutzungswerth 90 M.

Amtsgericht Posen. 1. Am 3. Febr., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Bl. Nr. 32 — eingetragen im Grundbuche von Lussowko — Fläche 2,21,81 Hekt., Reinertrag 24 M., Nutzungswerth 0,45 M. — 2. Am 9. Febr., Vorm. 9 Uhr: Grundstück Bl. Nr. 151, Posen Altstadt - belegen Büttelstraße Nr. 6 — Fläche 1 Ar 30 Q.-M., Nutzungswerth 3294 M.

Amtsgericht Pudewitz. Am 8. Februar, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 1, Sokolniki gwiazdowskie; Fläche 45,67,10 Hektar, Reinertrag 560,76 M., Nutzungswerth 120 M.

Amtsgericht Rogasen. Am 12. Febr., Vormittags 11 Uhr: Bauern- und Mühlengrundstück Bl. Nr. 5 — eingetragen im Grundbuche von Zielonka — belegen im Kreise Obornik; Fläche 51,00.42 Hektar, Reinertrag 236,25 M., Nutzungswerth 237 M.

Amtsgericht Schildberg. Am 6. Febr., Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 129, belegen in Kuznica myślniewska; Fläche 3,90,90 Hektar, Reinertrag 16,65 M.

Regierungsbezirk Bromberg.

Amtsgericht Bromberg. 1) Am 6. Febr., Vormitt. 9 Uhr: Grundstück Klein-Bartelsee Nr. 135, Blatt 541; Fläche 00,52,60 Hekt., Reinertrag 6.24 M., Nutzungswerth 90 M. — 2) Am 13. Febr., Vorm. 9 Uhr: Grundstücke Bromberg, Neuhöferstraße 3 und Bromberg 372, Blatt 46 und Blatt 241; Fläche 0,14,70 Hekt., Nutzungswerth 843 M. bezw. Fläche 0,14,60 Hekt., Nutzungswerth 990 M.

Amtsgericht Crone a. Br. Am 10. Febr., Vorm. 9 Uhr: Grundstücke Cronthal, Kreis Bromberg, Blatt Nr. 55 und 56; Fläche 0,75.10 Hektar bezw. 34 Ar 80 Q.-M., Reinertrag 8,31 bezw. 3,69 M., Nutzungswerth 360 bezw. — M.

Amtsgericht Labischin. Am 14. Februar, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 6, belegen in Augustowo; Fläche 2,41,50 Hekt, Reinertrag 2?,62 M., Nutzungswerth 24 M.

Amtsgericht Schneidemühl. Am 13. Febr., Vorm. 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 427, belegen in Schneidemühl-Kiebitzbruch; Fläche 92,45,61 Hektar, Reinertrag 119,49 M., Nutzungswerth 330 M.

Amtsgericht Tremessen. Am 7. Febr., Vormitt. 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 282, belegen auf der Feldflur der Stadt Tremessen; Fläche 0,13,30 Hektar, Reinertrag 1,59 M.

Ca. 1500 Stück seid. Ballstoffe

ab eigener Fabrik — an Private steuerfrei ins Haus — 75 Pf. p. Met.

bis **Mk. 18.65**, sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **75 Pf.** bis **Mk. 18.65** p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) 12834

Seiden-Damaste	v. **Mk. 1.85—18.65**
Seiden-Foulards	„ „ **1.35— 5.85**
Seiden-Grenadines	„ „ **1.35—11.65**
Seiden-Bengalines	„ „ **1.95— 9.80**
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „ **14.80—68.50**

Seiden Armûres, Merveilleux, Duchesse etc.

Porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Königl. und Kaiserl. Hoflieferant.

Kanarienvögel, edle Sänger, mit höchsten Preisen prämiirt, versende nach allen Orten Europas. Preisliste frei. Großhandlung **W. Gönneke, St. Andreasberg i. Harz.** 14066

500 Mark in Gold.

Fr. Kuhn's Alabaster-Crême und Crême-Seife, die besten Toilettemittel, entfernen alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe u. s. w., und erhalten den Teint bis ins hohe Alter blendend weiß und jugendfrisch. Keine Schminke (Preis 1,10 u. 2,20 M.), und **Crêmeseife** 50 Pf. Von hervorragenden ärztlichen Autoritäten begutachtet, attestirt und empfohlen. Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und achte genau auf Schutzmarke und Firma **Franz Kuhn**, Parfümeriefabrik, **Nürnberg.**

In Posen bei **Paul Wolff**, Drog., Wilhelmsplatz 3, und **M. Levy**, Drog., Petriplatz 2.



Hannoversche Cakes-Fabrik H. BAHLSEN.

Spitzkäse

à Schock 1,70,

Streifenkäse

à Schock 1,60 versendet gegen Nachnahme **M. Fischer,** Käsefabr., **Görlitz,** Neustädtchen. 1209

Geheime Leiden

u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u. s. w. desgl. auch Folgen geschl. Ausschw. heile gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge **F. A. Lange**, Querfurt, (Markt). Provinz Sachsen. 1?213

Geld zu borgen von Mk. 100 b. 15,000, wirkl. Besorgung in drei Tagen. Zu schreiben an **Béron, 74 avenue de St. Quen, Paris.** 16953

Mit hoher landesherrlicher Genehmigung! Concessionirt im Königr. Preussen und anderen deutschen Staaten. Zum Besten der unter dem Schutze Ihrer Königl. Hoheit der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, Prinzessin von Preussen stehenden Kinderheilstätte zu Salzungen.

Grosse Lotterie, Ziehung am 8., 9. und 10. März 1894 zu Meiningen. 5000 Gewinne,

darunter Haupttreffer im Werthe von **50 000** Mark. **Loose à 1 Mark.**

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, 28 Loose für 25 Mark (Porto und Liste 20 Pfg. extra.), sind zu beziehen von der **Verwaltung der Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salzungen in Meiningen.** 522

In **Posen** zu haben bei **Lindau & Winterfeld,** Wilhelmsplatz 3, **H. Lichtenstein,** Berlinerstr. 2. **M. Bendix,** Wasserstrasse 7.



Depots bei Herren **Ad. Asch Söhne** und **Rob. Basch**, Breitestrasse. 174

Junker Thaddäus.

Schauspiel in fünf Aufzügen.

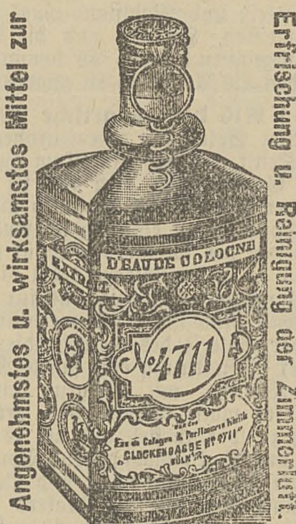
Nach dem Epos „Pan Tadeusz" des Adam Mickiewicz verfaßt von **Engelbert Rehbronn.**

12¼ Bogen. 8°.
Preis brochirt 3 Mk., in Leinen geb. 3,80 M.

Verlags-Handlung
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel).
Posen, Wilhelmstraße Nr. 17.

Auch durch sämmtliche Buchhandlungen zu beziehen.

№ 4711



EAU DE COLOGNE
(Blau-Gold-Etiquette)
von
Ferd. Mülhens, Köln.
Anerkannt als die
Beste Marke.
Vorräthig in fast allen feineren Parfümerie-Geschäften.

Mieths-Gesuche.

Ein kleiner Laden für sofort Wilhelmstr. Nr. 26 zu vermiethen. 1130

1 kl. Laden billig Büttelstr. 8 zu vermiethen. 1277

Möbl. Part.-Zim., sep. Eing., sofort zu verm. Schützenstr. 19.

Stellen-Angebote.

(Firma 1879 im Handelsregister eingetragen.)
R. von Koczorowski, Placirungs-Bureau, Wilhelmsplatz 10, für Wirthschaftsbeamten, Brenner, Förster, Kaufleute, Hauslehrer, Erzieherinnen, Gesellschafterinnen, Kindergärtnerinnen. 15860

Zum 1. April 1894 suche ich **einen Lehrling** mit guter Schulbildung.
E. Rehfeldsche Buchhandlung, Wilhelmsplatz Nr. 1. 434

Putz-Directrice.

Gesucht eine durchaus tüchtige Kraft, beider Landessprachen mächtig, welche auch im Verkauf mit thätig sein muß, bei freier Station und gutem Gehalt. Näheres 1270
S. Karmeinski, Lublinitz.

Stellen-Gesuche.

Ein tüchtiger Syrup-, Zucker-, Ia. Bier- und Rum-Couleur-Kocher (deutsch), augenblicklich in Kopenhagen in Stellung, wünscht ähnlichen Platz in Deutschland zu erhalten. 1206
Gefl. Off. u. No. **1000** bitte an d. Exp. d. Ztg.

Plakate

folgenden Inhalts:

Hier sind Wohnungen zu vermiethen.

Hier ist ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Hier ist ein Laden zu vermiethen.

Hier ist ein Keller zu vermiethen.

Hier sind Schlafstellen zu vermiethen.

halten wir vorräthig.
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel.)

Theater-Bühnen!

Vorhänge, Coulissen, Hintergründe in anerkannt prachtvoller, dauerhafter Ausführung. Gemalte Entwürfe und Kosten-Anschläge unentgeltlich zu Diensten. **Specialität:** Einrichtung ganzer Bühnen. Vorzügliche Referenzen.
Wilhelm Hammann, Düren (Rheinland).
Reich illustrirte Kataloge meiner beliebten Festdecorationen für Turner-, Sänger-, Krieger-, Radfahrer-, Schützen- etc. Feste, als: Sprüche, Embleme, humoristische Bilder etc. u. Fahnen gratis u. frco.

Kolossaler Ulk für Herren!

Verlängerungs-Nasen mit Brille!



Wenn man die Nase aufgesetzt hat, so kann man durch Ausstossen und Einziehen der Luft die Nase lang und kurz machen, welches sehr drollig aussieht und allgemeine Heiterkeit erregt.

Schiel-Pincenez

wodurch man gut sehen kann; für jeden Andern erscheinen die Augen so stark schielend, dass er entsetzt zurückfahren wird, bis er sich über die gelungene Täuschung selbst auslacht.

Beide Gegenstände liefere ich gegen Einsendung von 1,10 in Briefmarken **franco** in Carton.
H. C. L. Schneider, Berlin, Bernburgerstrasse 6.

Echte frische fette **Sprott,** ½ Kisten Postcollo ca. 600 St. 3 M., ½ K. 1¾ M., größte ca. 250—350 St. 4—5 M., ½ K. 2½ M. Bücklinge, K. ca. 40 St. 1½—2 M. ½ K. Sprott und ½ K. Bückl. 2¾ M. 12293

Neuer Ural- **Caviar** extraff. perlig Pfd. 3,40 M., 8 Pfd 26 M. Astrach. Marke 4 M., 8 Pfd. 31 M. Aal in Gelée, Postd. 6 M., ½ D. 3,50 M. Geléeheringe, Postd. 3 M., ½ D. 1,80 Mark. Bratheringe, Postcollo 3 M. gegen Nachn.
E. Gräfe, Ottensen (Holst.)

Die Filigran-Fabrik von **Jos. Theben** in **Gladbeck i. W.** fabriz. u. empfiehlt allerbilligst: Sämmtl. Filigran- und Papierblumen-Material, alle Bestandtheile z. Anfert. künstl. Blumen, Papierblumen- u. Filigranarbeitskästen, ferner: fertige künstl. Blumen, hochfeine Makartbouquets, Blattpflanzen 2c. Preisl. überallhin gr. u. fr. — Wiederverk. w. ges. — Wo noch keine Niederlagen, a. direkter Versand an Private. 15326

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.